Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 10.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 6. Januar.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1880.

v. H. Unsere Handwerker.

II.

„Wer die Wahrheit schreibt", sagt Mirza Schaffy, der „muß statt der Arme Flügel haben — doch wer da lügt, muß Prügel haben." Ob diese Worte im fernen Schiras dieselbe Bedeutung wie bei uns haben, wollen wir unentschieden lassen, wir meinen aber, daß Bodenstedt für die westeuropäischen Publizisten keine treffendere Regel aufstellen konnte, und wollen zu unserem Nutzen und zu unserer Leser Frommen grade heute daran erinnern, weil wir eben um der Wahrheit willen einige vielleicht nicht ganz angenehme Bemerkungen machen müssen. Es ist die Tendenz des Liberalismus, den Menschen auf eigene Füße zu stellen, ihn seiner eigenen Verantwortlichkeit und freien Selbstentscheidung zu übergeben und im vollen Sinne des Wortes zu seines eigenen Glückes Schmied zu machen. Die Bevormundung, wie der Polizeistaat sie gegeben hat, konnte nicht diejenigen Kräfte entwickeln, welche der heutige Tag gebraucht, und wenn sie auch eine gewisse Masse von Unglück und Elend zu verhindern vermochte, so war sie doch nicht im Stande, diejenige Fülle des Lebens zur Entfaltung zu bringen, welche man von Kulturstaaten ersten Ranges zu fordern gewohnt ist. Das trifft wie im Großen so auch im Kleinen zu. Der freie Arbeiter leistet mehr als der Tagelöhner oder der Komornik, wenn er gleich bei lässiger Führung seiner Wirthschaft unglücklicher und elender werden kann, als dieser. Als noch Heirathskonsense ertheilt wurden, da mag Mancher nicht zu seinem Unglücke in der Bildung eines eigenen Hausstandes beschränkt worden sein, aber die tiefe Stufe, auf welche ein solcher Brauch den Menschen stellen mußte, war fürwahr nicht geeignet, Familien auf sittlicher Grundlage zu gründen, und die Gemeinden aus den niederen patriarchalischen Formen und den mit ihnen verbundenen ärmlichen Lebensverhältnissen emporzutragen. Als der deutsche Handwerkerstand in Folge der im 16. Jahrhundert abgeänderten Handelswege und mehr noch in Folge des 30jährigen Krieges seine frühere Bedeutung und gesellschaftliche und politische Stellung verloren hatte da hat ihn das polizeiliche Konzessionswesen nicht wieder emporgebracht, kaum daß es hier und dort ein allzu rasches Sinken verhindern, und durch früheren Zeiten entlehnte Einrichtungen und Vorschriften eine vegetative Forterxistenz desselben ermöglichen konnte. Auf langen und nicht gefahrlosen Wegen hat man allseitig die Unzulässigkeit derjenigen Bestrebungen erkannt, welche das Heil des Handwerkers anders als in seiner freien Selbstentschließung erblicken wollte: man ist zur Gewerbefreiheit zurückgekehrt und erwartet von den Handwerksmeistern selbst Neubildungen und Neuordnungen ihrer Geschäftsbetriebe in ähnlicher Weise, wie sie ehedem aus eigenem und unmittelbarem Entschlusse und getrieben durch die Noth der Zeit Innungen und Zünfte geschaffen und zur Blüthe gebracht haben.

Weil derjenige, welcher heute Meister werden will, ganz und gar auf sich selbst angewiesen ist, weil er namentlich nicht eine gesicherte Kundschaft in Empfang zu nehmen, sondern sich erst zu erwerben hat und weil es oft schwer hält, die erworbene Kundschaft festzuhalten und gegen andringende Konkurrenzen zu sichern, so muß derselbe sich über Zeit und Ort der Seßhaftmachung vollständig klar geworden sein und grade über die wichtigste und einschlagendste Frage seiner Zukunft nicht dem Zufall und dem guten Glücke die Entscheidung anvertrauen. Er muß in seinem Handwerke wohl vorbereitet sein und zwar in der Art, daß er befähigt ist, Arbeiten seines Faches nach vorgelegten Zeichnungen auszuführen, und gebildet genug, den Fortschritten seines Gewerbes allseitig folgen zu können, er muß Fleiß und Geschmack besitzen resp. sich erworben haben, um einzelne Arbeiten, die er zu liefern hat, in die Region der Kunst erheben zu können, und Einsicht genug, um durch ausreichende Benutzung der Hilfsmittel, welche die Großindustrie als Halbfabrikate ihm entgegenbringt, sich vor unfruchtbarer und nutzloser Arbeit zu bewahren, er muß endlich auch dem kaufmännischen Betriebe seines Geschäftes nahe treten, wenngleich für diesen letzten Schritt die größte Vorsicht anzurathen ist und die Reuleaux'sche Regel um jeden Preis festgehalten werden muß, das Schaufenster nicht größer als die Werkstätte werden zu lassen. Neben dem Laden fehle nie die Werkstatt und der Meister sei mehr in dieser als in jenem zu finden. In sein Herz aber grabe er mit tiefem Griffel die Worte ein: Reell und prompt, denn sie allein vermögen ihn immer und alle Zeit bedächtig und umsichtig zu erhalten und ihm eine solide, zu jeder Zeit gern wiederkehrende Kundschaft zu sichern.

So selbstverständlich aber dieses ist, so mußte es doch einmal im Zusammenhange gesagt werden. Das, was wir die Leiden der Handwerker nennen, ist nicht immer und überall eine Gesammt-Erscheinung, setzt sich vielmehr aus sehr vielen Fällen zusammen, und in diesen ist bald dieses, bald jenes die bewirkende Ursache. Es giebt andererseits auch heute sehr viele Handwerker, die geachtete Stellung, ausreichendes Vermögen und behäbigen Wohlstand erworben, und das zumeist nur durch die Mittel, die wir oben angedeutet haben, da ihr Beginnen recht klein und unbedeutend war. Viele andere sind zurückgegangen und unselbstständig geworden, weil ihr leichtsinniges Verfahren anfängliches Vermögen, ausreichende Kundschaft und eigene Kraft und guten Willen allmälig zu nichte machten und das nachfolgende Elend gewissermaßen gewaltsam herbeizwangen. Daß mancher Handwerksmeister auch unverschuldet herabgekommen, daß er durch Krankheit, durch Unfälle, durch falsche Freunde, oft auch durch allzu geringe Ausdauer oder zu geringes Entsagungsvermögen, nicht minder oft auch dadurch, daß er nicht zu rechnen verstand, herabgekommen, versteht sich von selbst, weil es nicht allein in Handwerkerkreisen vorkommt, sondern ebenso oft in solchen Schichten der Bevölkerung, welche vom Handwerksmeister als die glücklich situirten angesehen werden.

Es bleibt an dieser Stelle vorläufig nur die eine Frage noch zu besprechen, wie es mit der Baarzahlung zu halten sei. Wir sprechen uns unbedenklich dahin aus, daß der Handwerker Werkzeuge, Stoffe und Halbfabrikate baar bezahlen müsse, wenn er anders auf einen grünen Zweig kommen will. Die Entnahme solcher Gegenstände auf Borg zumeist mit unbestimmten Zahlungsfristen ist die natürliche Bedingung für mindergute oder übertheure Materialien und in Folge davon auch die einer unreellen und unprompten Bedienung des Publikums. Hier stößt man nun immer an. Man klagt, daß das Meisterwerden ein zu großes Kapital erfordere, daß man in viel weniger Fällen als früher an die Gründung eines eigenen Hausstandes denken könne oder aber — daß ein solches Unternehmen viel häufiger als ehedem mißlinge und dann die vielbeklagten Erscheinungen im Gefolge habe. Wir können leider nicht widersprechen und nur den Rath geben, nicht seßhaft zu werden, ehe nicht die Bedingung eines wenn auch sehr kleinen aber sonst hinlänglich begründeten Anfangs gegeben ist. Wir glauben aber auch, daß mancher Geselle sich ein ausreichendes Arbeitskapital ersparen kann, daß mancher andere, der Proben seiner Zuverlässigkeit gegeben, von Seiten seiner eigenen oder seiner Frauen Verwandtschaft ausreichende Vorschüsse gegen mäßigen Zins erhalten wird, wir glauben endlich, in den später zu besprechenden Gewerks- und Vorschußkassen ein Mittel empfehlen zu können, welches dem hier angeregten Uebelstande abhelfend zur Seite treten dürfte.

Während wir so die eine Seite der Baarzahlung unentwegt festhalten und ohne ihre Möglichkeit kein Geschäft eingegangen wissen wollen, betonen wir eben so stark die zweite Seite derselben, die Baarzahlung seitens der Entnehmer. Der Handwerker bedarf mehr als je des raschen Umschlages, und die elende Borgwirthschaft darf es nicht mehr sein, an der er zu Grunde gehen kann. Wir haben neulich mit wahrem Grauen die Mittheilung aufgenommen, daß der Beamtenstand in Berlin ein Gesammtschuldenmasse von gegen drei Millionen Mark auf sich geladen, und sind überzeugt, daß hieran Bäcker, Schneider, Schuster, Fleischer und andere Handwerker zu einem größten Theile partizipiren. Auch andere Leute als Beamte werden ähnliche Schulden kontrahiren, und da ist es denn kein Wunder, wenn die elende Borgwirthschaft, die nach maßgebenden Zeugnissen gerade in Deutschland vorzugsweise eingerissen sein soll, alle Verhältnisse auf den Kopf stellt, und auch den fleißigsten Arbeiter um seinen Lohn betrügt, abgesehen davon, daß eine Reihe ganz unsittlicher Verhältnisse daraus resultirt, die immer weitere Kreise ergreifen.

In diesem Falle, wie auch in andern, die dem Wohle des Handwerkerstandes absolut nöthig sind, ist der Einzelne unvermögend, hier muß die Genossenschaft in's Mittel treten. Auch dieses Mittel kennt der Liberalismus nicht nur, sondern er hat es seit einer langen Reihe von Jahren in einer eminenten Weise zur Anwendung gebracht und für den Handwerkerstand speziell als neue freie Innung zurecht gelegt. Darüber noch in einem dritten und letzten Artikel.

Die Befestigung und Vertheidigung der deutsch-russischen Grenze.

III.

Wenn der Endzweck der strategischen Offensive gegen ein feindliches Land im Allgemeinen darin besteht, einen möglichst großen Theil des letzteren in Besitz zu nehmen, um dem Gegner die Hülfsmittel desselben zu entziehen und ihn dadurch zu schwächen nnd gefügig zu machen, so ist solches Verfahren gegenüber Rußland kaum ohne Weiteres anwendbar. Bei dem ungeheuren territorialen Umfang des russischen Reiches würde eine feindliche Okkupation sich immer nur auf einen verschwindend kleinen Theil des Ganzen erstrecken können, und sowohl durch zahlreiche bedeutende Wasserläufe, durch große fast unzugängliche Sumpf- und Waldstrecken ohne ausreichende Kommunikationen, als auch durch die sehr dünne und meist arme Bevölkerung des Landes außerordentlich erschwert sein.

In diesen Verhältnissen beruht hauptsächlich das Widerstandsvermögen Rußlands gegen eine feindliche Invasion; der Gegner wird sich — wenn er nicht das Schicksal Napoleons im Jahre 1812 erdulden will — darauf beschränken müssen, Rußland an seinen erreichbaren verwundbarsten Stellen anzugreifen und ihm hier Schläge beizubringen, welche auf seine Machtstellung lähmend einwirken könnten. — So verfuhren die europäischen Westmächte 1854 und 1855, und ähnlich würde Deutschland verfahren müssen, wenn es in die Lage käme, offensiv gegen Rußland vorzugehen.

Eine verwundbarste Stelle Rußlands in seinen Deutschland zunächst gelegenen nordwestlichen Provinzen wäre jedenfalls St. Petersburg, und ein Vorstoß gegen dies politische und administrative Zentrum daher wohl geeignet, von Einfluß auf das Kriegsresultat zu sein. — Die russische Residenzstadt liegt aber über 800 km von der deutschen Grenze entfernt; eine von der Provinz Ostpreußen ausgehende und bis dahin sich erstreckende Invasion hätte nicht nur auf ihrem direkten Wege einige bedeutende Ströme zu überschreiten und Defileen durch weite Sumpfstrecken zu passiren, also mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen, sondern sie müßte sich auch seitlich in bedenklicher Weise ausdehnen, um ihre Verbindungen zu sichern. Zur Linken hätte sie sich gegen die Küste zu decken, wo von mehreren guten Häfen aus mit Hülfe der die See beherrschenden russischen Flotte Unternehmungen gegen jene Verbindungen vorbereitet werden könnten; zur Rechten wäre die Sicherung nur durch Aufstellung ganzer Armeen zu erreichen, welche im Stande wären, den wahrscheinlich nicht auf das durch die Entfernung und durch natürliche Hindernisse einigermaßen gedeckte Petersburg zurückgehenden, sondern seitlich in das Innere des weiten Reiches ausweichenden russischen Feld-Armeen und den allmälig herangezogenen zahlreich vorhandenen neuen Truppen mit Erfolg die Spitze zu bieten. Dennoch könnte man es bei solcher Invasion nicht hindern, daß Rußland dem deutschen Vordringen nur einen durch die Beschaffenheit des Landes begünstigten passiven zähen Widerstand entgegensetzte, und gleichzeitig bedeutende Kräfte in Polen konzentrirte, um von hier aus in die preußischen Provinzen einzufallen.

Das ehemalige Königreich Polen schiebt sich zwischen die östlichen preußischen Provinzen wie ein Keil hinein und hat dadurch den Charakter einer natürlichen Offensiv-Position, welche die Maßnahmen einer deutschen Offensive gegen Rußland von vornherein beeinflussen muß. Es ergiebt sich aus dieser Lage der Dinge für Deutschland die Nothwendigkeit, sich — eventuell unter defensivem Verhalten an der Ostgrenze der Provinz Ostpreußen — zunächst Polens in solcher Ausdehnung zu bemächtigen, daß eine russische Aktion auf dieser Seite gehindert ist. Das Königreich Polen ist der verhältnißmäßig bevölkertste Landestheil des russischen Reiches, auch eignet es sich durch seine natürliche Beschaffenheit ganz gut zu großen Operationen; die der deutschen Kriegsleitung gestellte Aufgabe wäre daher nicht unlöslich, und ihre Erfüllung bezw. eine längere Okkupation des eroberten Landes könnte wohl genügen, die Erreichung des Endzweckes des Krieges herbeizuführen. Andernfalls bliebe der deutschen Kriegsleitung überlassen, demnächst nach den Umständen ihre weiteren Operationen einzuleiten, welche durch eine vorangegangene Okkupation Polens in allen Richtungen sehr erleichtert würden.

Dieser Auffassung der strategischen Verhältnisse scheinen auch die bekannt gewordenen russischen Vertheidigungsmaßnahmen zu entsprechen.

Das russische Landesbefestigungs-System gegenüber Deutschland zeichnet sich durch eine große Einfachheit aus. Seine am weitesten westlich vorgeschobenen Befestigungen finden sich an der mittleren Weichsel, wo sie zwischen diesem Strom und dem Bug ein großes Dreieck bilden, dessen etwa 110 Km. lange Basis (Novo-Georgiewsk-Iwangorod) an der Weichsel liegt, während die Spitze bei etwa 140 Km. Dreieckshöhe — mit der Festung Brest-Litowski sich an die großen Rokitno-Sümpfe anlehnt, welche einen beträchtlichen Theil der Gouvernements Minsk und Wolhynien einnehmen. — Oestlich von diesem Festungssystem finden sich erst in einer Entfernung von etwa 500 Km. andere Festungen an der Dwina (Dünaburg), an der Beresina (Bobruisk) und an dem Dnjepr (Kiew), die aber bei ihrer großen Entfernung von einander (350 und 300 Km.) in keinerlei Zusammenhang stehen und jede für sich die Aufgabe haben, Straßen-Knotenpunkte und Uebergänge an dem durch die genannten bedeutenden Ströme gebildeten und das ganze westliche Rußland von Norden nach Süden theilenden natürlichen Abschnitt zu sichern.

Diese Disposition der Befestigungen läßt annehmen, daß Rußland in einem Kriege mit Deutschland sich zunächst auf eine strategische Defensive beschränken würde, die ihm ohne Zweifel auch durch den Umstand auferlegt wäre, daß Deutschland mit seiner trefflichen militärischen Organisation und mit seinen ganzen konzentrirten Verhältnissen jedenfalls weit früher kriegsbereit und operationsfähig sein könnte, als sein schwerfälliger, durch enorm räumliche Ausdehnung seines Gebietes und durch unzureichende Kommunikationen in seinen Maßnahmen behinderter östlicher Nachbar.

Die völlige Entblößung des Landestheiles links der Weichsel von Befestigungen, die mangelhafte Entwickelung des Eisenbahnnetzes daselbst, und namentlich die unzureichende Zahl fester Kommunikationen sowohl über die Weichsel wie über die Narew weisen darauf hin, daß bei einem drohenden Kriege mit Deutschland die Konzentrirung der russischen Armee innerhalb des erwähnten Festungssystems zwischen Weichsel und Bug erfolgen, und daß dieselbe hier zunächst ihren Gegner erwarten würde.

Die Nachrichten, welche die russische militärische Presse uns über die dortigen Landesvertheidigungs-Absichten giebt, sind zwar äußerst sparsam; es ist aber aus ihnen zu entnehmen, daß bis vor etwa zehn Jahren die Idee einer defensiven und selbst einer passiven Landesvertheidigung bei einem Kriege an der Westgrenze in der russischen Armee in der That die allein herrschende war. Seitdem ist unverkennbar eine Aenderung eingetreten; schon im Jahre 1867 trat die russische Militär-Zeitung „Invalide", welcher man einen offiziösen Charakter beimaß, mit der Ansicht auf, daß die Zeit der passiven Vertheidigung vorbei sei, daß man die Westgrenze Rußlands eintretendenfalls aktiv vertheidigen müsse, und dazu vor allem eine Ergänzung des Eisenbahnnetzes nöthig sei. In den folgenden Jahren wurden auch von dem Ingenieur-Ressort verschiedene Neubefestigungen und Verstärkungen vorhandener Festungen angeregt; im Jahre 1876 trat eine Kommission von Offizieren des Generalstabes, der Artillerie und des Ingenieur-Corps unter General Todleben zusammen, um die Lage der russischen Grenzen in strategischer Beziehung und die betreffenden Vorschläge der Ingenieurverwaltung zu berathen. Aus allen diesen Anregungen sind aber anscheinend keinerlei Maßnahmen hervorgegangen, welche den Charakter des speziell gegen Deutschland gerichteten Befestigungssystems wesentlich geändert hätten. — Man könnte aus dieser Wahrnehmung schließen, daß die Ueberzeugung von der

Zweckmäßigkeit einer aktiven Landesvertheidigung in Rußland noch nicht allgemein oder wenigstens nicht an maßgebender Stelle durchgedrungen sei, wenn der letzte russisch-türkische Krieg nicht den Beweis geliefert hätte, daß es den Anhängern einer bis zur Unbesonnenheit gesteigerten Offensive in Rußland nicht an Einfluß fehlt, und die Richtung dieser Aktionspartei wäre mit der Idee einer passiven Landesvertheidigung schwer vereinbar. Man möchte daher eher jene Erscheinung auf eine Ueberzeugung der maßgebenden russischen Kreise zurückführen, daß ein Krieg mit Deutschland keine von den Eventualitäten sei, auf welche man sich mit besonderem Eifer vorzubereiten habe.

Betrachten wir nun die russische Landesbefestigung gegen Deutschland und zunächst das Befestigungssystem im ehemaligen Königreich Polen näher,*) so erscheint als taktisches Zentrum des letzteren die Hauptstadt Warschau.

Die Stadt Warschau, am linken Ufer der Weichsel gelegen, ist nicht befestigt, wird aber von der starken und geräumigen Zitadelle Alexander beherrscht, welche dieselbe nordwärts begrenzt und ursprünglich mehr gegen die polnische Einwohnerschaft wie gegen einen äußeren Feind bestimmt war. Die Zitadelle ist auf dem linken Weichsel-Ufer durch eine Anzahl wenige hundert Schritt vorgeschobener kleiner detachirter Forts verstärkt und wohl geeignet, eine Vertheidigung von Warschau — mit Hilfe der dort wahrscheinlich konzentrirten Truppen und einiger provisorischer Anlagen — zu erleichtern. Eine wirksame Offensive mit größeren Massen nach dem linken Stromufer wird aber durch die ganze Anlage nicht begünstigt. — Innerhalb Warschaus führt über die Weichsel eine Brücke in der Stadt und eine Eisenbahnbrücke zwischen der Stadt und der Zitadelle; letzterer Brücke dient ein kleines Fort als rechtsseitiger Brückenkopf; die daneben befindlichen Befestigungen von Praga — der Vorstadt Warschaus am rechten Ufer — scheinen ihre frühere Bedeutung durch die inzwischen erfolgte Bebauung des Umterrains verloren zu haben.

Etwa 35 km. unterhalb Warschaus bildet die an dem Zusammenfluß der Weichsel und der Narew gelegene Festung Modlin oder — nach neuerer Bezeichnung — Novo = Georgiewsk den stark vorgeschobenen rechten Flügel der Befestigungsstellung an der Weichsel.

Die Herstellung der gegenwärtig bestehenden Befestigungen von Novo-Georgiewsk begann in den dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts und kann als die russische Antwort auf die preußische Befestigung von Posen angesehen werden. Es sind bei den Befestigungen von Novo-Georgiewsk — wie fast bei allen neueren russischen Befestigungsbauten — ähnliche Konstruktions-Prinzipien angewandt, wie sie sich in den dreißiger und vierziger Jahren in Preußen als sogenannte neupreußische Methode unter dem Einfluß des General Brese entwickelten und in den Festungs-Enceinten von Posen und Königsberg zum reinsten Ausdruck gelangten. Die Einführung der gezogenen Geschütze hat diese Prinzipien bekanntlich bedenklich erschüttert und bei uns zu tief einschneidenden Modifikationen derselben geführt. Den russischen Ingenieuren werden die Schwächen der fraglichen Konstruktionen gegenüber den gezogenen Geschützen nicht fremd geblieben sein; indessen hat man zwar fortdauernd von kleinen Verstärkungen an Novo-Georgiewsk gehört; es ist auch vor einigen Jahren die Anlage weit vorgeschobener detachirter Forts daselbst geplant, aber weder von deren Ausführung, noch von einer gründlichen Beseitigung jener Schwächen, und namentlich von einer Sicherung der zahlreichen und großartigen Mauerbauten gegen indirektes Artilleriefeuer ist etwas bekannt geworden; eine deutsche Offensive dürfte daher diesen hervorragend wichtigen Platz wohl noch in einer Konstruktion finden, wie sie beispielsweise Posen vor dem im Gange befindlichen Verstärkungsbau zeigt, und wie unsere Artilleristen sie für einen nachhaltigen Widerstand gegen schwere gezogene Geschütze nicht für genügend halten.

Es schien angemessen, diese Bemerkung, welche für alle russischen Befestigungen mehr oder minder Anwendung findet, hier bei der Besprechung von Novo-Georgiewsk einzuschalten, da diese in allen Theilen neu erbaute Festung den Standpunkt der Befestigungskunst in Rußland am deutlichsten darlegen dürfte.

Der unbedeutende Ort Modlin liegt auf dem rechten Ufer der Weichsel und der Narew, ist mit einer starken Enceinte umgeben und besitzt eine Citadelle; auf die linken Ufer beider Ströme sind zwei Brückenköpfe vorgeschoben, dieselben liegen aber ganz nahe dem Uferrande, so daß sie zur Erleichterung einer Offensive im großen Stile nichts beitragen.

Oestlich der Festung Novo-Georgiewsk deckt die Narew etwa 30 Kilometer weit die rechte Flanke der russischen Position an der Weichsel, wonächst der Bug diese Aufgabe übernimmt; an dem Zusammenfluß des Bug und der Narew liegt das Städtchen Sierock, dessen Befestigung wiederholt und noch 1876 durch die russische Ingenieur-Verwaltung angeregt worden. Es ist nicht zu leugnen, daß die Ausführung eines solchen Befestigungsplanes zur Sicherung der rechten Flanke der Weichselstellung wesentlich beitragen würde; indessen hat darüber bisher noch nichts weiteres verlautet.

(Schluß folgt.)

*) Wie über die russischen Landesvertheidigungs-Absichten im Allgemeinen, so sind auch über die Befestigungen die Mittheilungen der russischen Militär-Literatur sehr sparsam. Ein Aufsatz im XXII. Jahrgang (1877), III. Heft der „Revista militare Italiano“ bringt unter dem Titel: Le piazze forti della Russia über die Festungen in Rußland nähere Angaben, welche im Folgenden benutzt worden sind. — Wenngleich der Verfasser bemüht gewesen ist, diese Angaben durch vielerlei in öffentlichen Blättern zerstreut enthaltene Mittheilungen und durch Vergleich mit den neuesten russischen Spezial-Karten zu kontroliren und zu ergänzen, so darf er dem Leser doch nicht verhehlen, daß seine Angaben über die russischen Befestigungen hier und da unvollkommen sein könnten.

Deutschland.

\+ **Berlin**, 4. Januar. In den Untergang der agitirenden Sozialdemokratie sind die Gewerkschaften oder nach Gewerben abgetheilten Gesellen- und Arbeiter-Bünde verwickelt worden, welche mit derselben näher oder ferner zusammenhingen. Einige wurden eben dieses Zusammenhangs halber alsbald verboten; andere haben sich freiwillig aufgelöst, wie es scheint, der Rest hat seine Bedeutung verloren. Die ganze Organisation, welche nach einer Schätzung vom Herbst 1878 etwa fünfzigtausend Mitglieder umfaßt, ist gleichsam in die Luft gesprengt und gehört zu den Opfern, welche der unverantwortliche Uebermuth der die Führer spielenden Revolutionäre dem ihnen anhängenden Theile des Arbeiterstandes gekostet hat. Denn daß in diesen Gewerkschaften neben der beigemischten politischen Tendenz Zwecke erstrebt wurden, die durchaus gemeinnützig, ja nothwendig sind, die sich auch im Wesentlichen nur auf dem Wege genossenschaftlicher Einigung wirksam erstreben lassen, unterliegt keinem Zweifel. Dr. J. F. Voigt in Hamburg fordert deswegen in einer jüngst erschienenen kleinen Schrift „Gewerkschaften von Handwerkern und Fabrikarbeitern“ ihre Wiederbelebung, die er als eine gewerbepolitische Nothwendigkeit hinstellt. Weder freie Vereine noch die Meister-Innungen können ihm zufolge den Mangel solcher Gewerkschaften ersetzen. Gemäß dem Geiste der Epoche, in welche wir seit der vollen Rückkehr des Fürsten Bismarck zur inneren Politik eingetreten sind, will der hamburger Gewerbepolitiker die Lücke ausfüllen durch eine Schöpfung von oben herab, durch gesetzlich begründete Gewerkschaften auf Grund eines neuen Titels der Reichsgewerbeordnung, über welche die Verwaltungsbehörden die Aufsicht führen. Es könnte daher wohl sein, daß der Entwurf zu einem solchen neuen Titel VI a, den er gleich beilegt, hoher Gunst theilhaftig würde. Das wäre denn immer noch weit weniger schlimm, als im Falle der meisten ähnlichen jetzt sich an's Licht drängenden gesetzgeberischen Projekte. Denn Herr Dr. Voigt will freilich gesetzlich anerkannte, Korporationsrechte besitzende Gewerkschaften auf Grund eines neuen Gewerbeordnungs-Kapitels, aber ohne Zwang zum Eintritt und ohne Präjudiz für die mit ihnen rivalisirenden freien Vereine. Etwas unklar und legislativ doch wohl kaum verwendbar ist der von ihm gezogene Beitrittskreis. Er sagt im Eingang seiner Paragraphen: „Diejenigen, welche in gleichen oder verwandten Gewerben arbeiten, dürfen zu Gewerkschaften zusammentreten.“ Der Regel und der Masse nach sind hiermit einerseits Handwerksgesellen, andererseits Fabrikarbeiter gemeint. Weil aber doch mancher selbstständig etablirte Gewerbtreibende notorisch für fremde Rechnung arbeitet, also faktisch mit zu den unselbstständigen Handwerkern zählt, soll für diese die Thür zur Gewerkschaft offen bleiben. Ist das wirklich so nothwendig und wird es soviel benutzt werden, daß man deswegen auf eine präzise Unterscheidung der Klasse, für welche hier gesorgt werden soll, verzichten müßte? Während an Beitrittszwang im Einklang mit dem ganzen organisatorischen Texte der Gewerbeordnung nicht gedacht wird, sollen doch diejenigen ferngehalten werden können, welche auf Zeit oder für immer in Ehrverlust oder welche in Konkurs gerathen sind; und der Eintritt soll davon abhängig gemacht werden dürfen, daß der Nachsuchende das oder eins der betreffenden Gewerbe fachmäßig gelernt oder eine gewisse Zeit lang praktisch betrieben hat. Eine nähere Bezeichnung der Gewerkschafts-Zwecke findet sich nicht in dem Gesetzentwurf, wohl aber in dem beigegebenen Normalstatut. Da werden aufgeführt: Schaffung eines Verkehrs-Mittelpunkts, zunächst in gemiethetem, dann womöglich in eigenem Hause; Gewährung von Herberge und nöthigenfalls Unterstützung an durchreisende Gewerksgenossen; unentgeltlicher Arbeitsnachweis; Sorge für erkrankte und für sonst arbeitsunfähig gewordene Mitglieder. Von ausdrücklichem Ausschluß der „Politik“ räth Dr. Voigt ab: gewiß mit Recht, seitdem man das allgemeine Stimmrecht eingeführt hat. Sein Vorschlag ist jedenfalls ein wohl verwendbarer Stoff für weitere Erwägung der Sache.

□ **Berlin**, 4. Januar. (Von fortschrittlicher Seite eingesandt.) [Die kirchlichen Wahlen in Berlin.] Die heute in allen evangelischen Kirchengemeinden Berlins erfolgten Wahlen zum Gemeinde-Kirchenrath und zur Gemeindevertretung für die von drei zu drei Jahren ausscheidende Hälfte dieser kirchlichen Behörde sind ohne Zweifel durchweg im Sinne der Opposition ausgefallen. In allen Gemeinden haben nur zwei Parteien den Wahlkampf geführt, die Liberalen und die Orthodoxen. Der Begriff des kirchlichen Liberalismus ist zwar hier nicht überall derselbe. In den meisten Gemeinden besteht die Gemeindevertretung, der großen Mehrzahl nach, aus Männern, die politisch der Fortschrittspartei oder dem linksten Flügel der Nationalliberalen angehören und sich in kirchlicher Beziehung zum Protestantenverein halten oder links von ihm stehen. In einzelnen Gemeinden aber, namentlich im Westen der Stadt, sind vor drei resp. sechs Jahren als Liberale auch politisch rechtsnationalliberale oder freikonservative Vertreter gewählt, die in kirchlicher Beziehung unter Falks Ministerium etwa als ministeriell passiren konnten. In Kirchengemeinden, in denen seither Friede zwischen Geistlichkeit und Gemeindevertretung geherrscht hat, werden diesmal liberaler Seits auch einzelne Männer zur Wiederwahl vorgeschlagen, die zur kirchlichen Mittelpartei oder gar zur gemäßigten Orthodoxie zu rechnen sind. Im Großen und Ganzen aber dürfte — unter dem Eindruck der Unduldsamkeit unserer kirchlichen Orthodoxie und des Verhaltens unserer Kirchenbehörden bei den Pfarrerwahlen in der St. Jakobigemeinde — der berliner liberale Wähler heute nur solchen Männern seine Stimme

---

Stadttheater.

Posen, 5. Januar.

Don Carlos, dramatisches Gedicht in 5 Aufzügen von Frdr. v. Schiller.

So stolz wie das Haupt unserer diesmaligen Besprechung, so schön und stolz war wieder der Erfolg. Nach der „Maria Stuart“ war es das zweite der Schiller'schen Dramen, welches uns die Direktion vorgeführt und dieselbe Befriedigung, die damals der guten Leistungen gedachte, kann auch diesmal mit vollem Recht und mit vollem Bedacht des rühmlichen Abends gedenken.

Schönes durchdachtes Spiel der einzelnen Darsteller und die zündende Wirkung des Dargestellten selbst verschönten diesen lang ausgesponnenen Theaterabend, nie ermüdend und nie ermattend, das gespannte Interesse fesselnd, bis kurz vor 11 Uhr das letzte Sinken des Vorhanges den Abschluß brachte. Daß die Mission der Bühne kein leerer Wahn und daß unsere Bühne gestern ihre Mission erfüllt, des dürften alle die Zeuge sein, die der gestrigen Vorstellung beiwohnten und der erwärmenden Wirkung theilhaftig waren, die unseres größten Dramatikers zündende Worte auf die Hörer ausübte. Es bestand jener Contact zwischen Darstellern und Zuhörern, zwischen den Gebenden und den Empfangenden, der beiderseits befriedigt und erregt und jene Bande festigt, die zum erhöhten Interesse an der Bühne selbst führt.

In erster Linie möchten wir der gestrigen Aufführung den wohlthätigen Eindruck der abgerundeten szenirten Gliederung und den Einklang und das Ebenmaß des Ganzen, wo auch das Kleinere und Unbedeutendere Geltung gewann, nachrühmen; wir gedenken also zunächst der Regie, deren stille Wirksamkeit kein Zettel kündet. Es leuchteten „meiningsche“ Prinzipien aus dieser stillthätigen Mühewaltung heraus, und sie haben in erster Linie an dem wohlthätigen Verlanf des Abends mitgethan und mitgeholfen. Alle die kleineren Rollen und deren Vertreter aufzuzählen verbietet der Umfang des Personen-Verzeichnisses, aber sie haben alle ihre volle Schuldigkeit gethan.

Von den Hauptrepräsentanten wäre wohl in erster Linie der Prinzessin Eboli zu gedenken, eine Leistung von Fräulein Kühnau, die sich dem Besten an die Seite stellen kann, nicht nur was man von dieser Künstlerin gewohnt ist, sondern was man überhaupt auf deutschen Bühnen in dieser Rolle gesehen hat. Wir reihen Herrn Devereux an, der uns am schönsten den Wohlklang Schiller'scher Jamben zu verkörpern schien und am klarsten rezitirte, der als Philipp den zweifelnden Gatten in erster Linie wahr und empfunden wiederspiegelt, aber auch den Gebieter und König niemals verleugnete. Herr Rahn als Marquis von Posa zündete in seinem berühmten Zwiegespräch mit dem König; wir möchten die kurze Episode mit der von ihm bedrohten Fürstin Eboli und seine Unterredung mit Carlos im Kerker zu den Gipfeln seiner gestrigen Leistung zählen. Herr Wäser als Don Carlos stattete seine Rolle mit einem großen Aufwande innerer Wärme aus, nur schien namentlich im Spiele des Guten oft zu viel zu geschehen, in den Bewegungen ist schier zu viel Rundung, in der Aussprache oft zu viel Spitzes, Beides etwas planirt ohne dabei platt zu werden, dürfte dem stets wahr empfundenen Spiele des Künstlers auch im dramatischen Affekt den Reiz des Natürlichen zugesellen. Herr Scholtz war als Herzog von Alba etwas zu gutmüthig angehaucht; Fräul. Weisse als Königin Elisabeth, Herr Balk als Lerma, Herr Valdek als Domingo statteten ihre Rollen mit verständnißvoller Hingabe aus, der Uebrigen ist schon Eingangs gedacht worden. Der Beifall begleitete fortlaufend die Vorstellung, er war theils lebhaft, theils stürmisch. th.

Berliner Briefe.

So hat denn das neue Jahr seinen Anfang genommen. Man muß ihm zugestehen, daß es sich in angenehmer Weise einführte, indem endlich die grimmige Kälte einer milderen Temperatur Platz machte. Immerhin ein Vortheil für die Sylvesterschwärmer und Neujahrsgratulanten. Was übrigens die Ersteren anbelangt, so betrugen sie sich im Ganzen sehr gesetzt. Die Zeiten sind vorüber, wo man in der Sylvesternacht nicht ohne Lebensgefahr über die Straßen gehen konnte; jetzt ist das Schlimmste, was Einem begegnet, ein bowlenseliges „Prost Neujahr“. Die eigentliche Vignette des neuen Jahres ist der Schutzmann, der alle zehn Schritte aus dem Dunkel auftaucht und dafür sorgt, daß die Lustigkeit nicht zu weit geht. Selbst im königlichen Schauspielhause ist es still geworden. In früheren Jahren feierte man hier den heiligen Sylvester mit irgend einer Novität, welche dann, wie dies die Art der Novitäten des königlichen Schauspielhauses ist, dem Publikum Gelegenheit zu allerhand Ulk bot, als da Lachen, Zischen, mit den Füßen trommeln. Jetzt ist man vorsichtiger und führt nur alte bewährte Ladenhüter „neu einstudirt“ vor, welche das Publikum mit der gebührenden Ruhe entgegennimmt.

Das neue Jahr wirkt indessen nicht nur auf das Klima, es leitet auch die Aera der Gesellschaften ein. Wer das Unglück hat, ein gesellschaftlich vielbegehrter Mann zu sein, oder bei Kommerzien-Räthen und Banquiers die Rolle des berühmten Gastes spielen zu müssen, für den beginnt ein schweres Quartal. Frack und weiße Kravatte wachsen ihm gleichsam am Leibe fest, und vergebens zermartert er sein Gehirn, um einmal eine neue Phrase zu entdecken, mit der er seine Tischnachbarin begrüßen könnte. — Auch die Maskenbälle kommen in Schwung. Wie weit dies einst so sehr beliebte Vergnügen noch in Privatkreisen kultivirt wird, vermag ich nicht anzugeben. Tonangebend für die öffentlichen Maskenbälle ist der Ball, den die männlichen Mitglieder des Balletcorps bei Kroll veranstalten. Da bleibt denn das kleinste Tanzlokal, die winzigste „humoristische Gesellschaft“ nicht zurück. So erklärt sich die Menge der „Maskenverleihanstalten“. Schade, daß ihre Inhaber nicht, wie Händler mit alten Kleidern, auf einem Flecke wohnen: das würde einen ganz eigenartigen Mühlendamm geben. Aber sie wohnen in der ganzen Stadt zerstreut, denn am Ostbahnhofe, wie am Görlitzer, ist das gleiche Bedürfniß nach ihren schimmernden Kostbarkeiten vorhanden. Bei ihnen nimmt wohl manches alte Prachtkleid, das einst bessere Tage gesehen und vornehme Schultern geschmückt, sein Ende. Für die Kleiderhändler ist nichts heilig. Sieht man doch am Mühlendamme z. B. selbst alte Ministeruniformen aushängen. Der Beschauer zerbricht sich den Kopf, wozu dieselben dienen sollen. Er fragt sich, ob denn etwa Fürst Bismarck oder einer seiner Kollegen zuweilen hier erscheint, um die mangelhafte Garderobe zu ergänzen. Das ist nun freilich nicht der Fall. Auch diese Kleidungsstücke sind zwar für Maskeraden bestimmt, jedoch nicht für die oben erwähnten winterlichen. Sie wandern im Gegentheil nach heißeren Breitengraden, um dort irgend einem innerafrikanischen Potentaten als imponirender Königsornat zu dienen. Für unsere Maskeradenanzüge dürften vermuthlich die Damen die meisten Beiträge liefern.

In einer Beziehung macht das neue Jahr vom alten keinen Unterschied. Die Fluth der Konzerte braust weiter. Natürlich sind dieselben zum nicht geringsten Theile durch den oberschlesischen Nothstand veranlaßt. Wenn dabei so viel Geld zusammenkommt, wie bei dem großen in der Synagoge unter Joachims Leitung veranstalteten Konzert (30,000 M.), so läßt sich die Sache schon hören, vielfach aber hat der Konzertgeber es mit seiner Wohlthätigkeit weniger auf die Oberschlesier, als auf sich selbst abgesehen; er faßt die Gelegenheit beim Schopfe, einmal seinen werthen Namen in Erinnerung zu bringen. Von berühmten Virtuosen sind Bülow und Rubinstein nennen. Letzterer wird im Stern'schen Gesangvereine seinen „Thurmbau zu Babel“ aufführen, so wie Beethovens G-dur-Konzert spielen, eine Leistung, welche vielleicht von seinem ganzen Programme die schönste ist. — Im Grunde giebt es kaum etwas Unruhvolleres, als das moderne musikalische Leben. Will man Komponist und

gegeben haben, von denen er mit Recht oder Unrecht annimmt, daß sie bei einer Pfarrerwahl keinen Geistlichen wählen werden, der in seinem Glauben rechts von Sydow, Lisco, Neßler, Hoßbach steht. Daß ein sehr großer Theil der berliner Protestanten sich aus Radikalismus nicht an den kirchlichen Wahlen betheiligt, kommt den orthodoxen Gegnern, die allesammt auf dem Platze sind, zwar sehr zu statten, wird sich aber mehr in dem Verhältniß der Zahl der eingeschriebenen Wähler zu der Seelenzahl der Gemeinden, als in der Zahl der ersteren zu denen, die wirklich gewählt haben, dokumentiren. In meinem Stadttheile galt als gefährdet die St. Lucas-Gemeinde mit dem Superintendenten Tauscher, einem Führer der hochkirchlichen Partei des Landes, als Geistlichen. Hier hatten vor drei Jahren die Liberalen keine große Mehrheit gehabt; sie hatten etwa mit 5/8 gegen 3/8 der Stimmen gesiegt — da das Askanische Viertel (das „Kreuzzeitungs-Viertel“ mit der Dessauer, Köthener, Bernburger Straße u. s. w.), einstmals das politisch und kirchlich reaktionärste Viertel der Stadt, noch immer den alten Ruf nicht ganz eingebüßt hat. Eine einzige liberale Wählerversammlung hatte schon vor 4 Wochen stattgefunden. Der Sieg der Liberalen war um so glänzender. Von fast 1100 eingeschriebenen Wählern waren 413 erschienen; die liberale Liste siegte mit 315 gegen 93 Stimmen (5 ungültig), also von 100 abgegebenen Stimmen erhielten die Orthodoxen kaum 23. Im Großen und Ganzen wird die Generalsynode mit dem Oberkirchenrath und dem Konsistorium gut thun, die berliner Protestanten als unverbesserlich anzusehen. Ueber drei Jahr werden die kirchlichen Wahlen wahrscheinlich radikaler ausfallen; bis dahin werden die vier Kreissynoden Berlins bereits auf Grund des Artikels 8 des Synodalordnungsgesetzes vom 3. Juni 1876 vereinigt worden sein, um allgemeine Umlagen zu beschließen behufs Erlasses für die Stolgebühren und „zur Gewährung von Beihilfen an ärmere Parochieen Behufs Befriedigung dringender kirchlicher Bedürfnisse.“ Der Augenblick, wo in Berlin die ersten Kirchensteuern in Prozenten der Klassen- und Einkommensteuer erhoben werden, wird Manchen heute noch Indifferenten veranlassen, sich bei den nächsten Wahlen zu betheiligen, damit wenigstens der Prozentsatz ein niedriger bleibt. Denn Steuerzahlen thut weh.

— Vorgestern (2.) Mittag ist im 81. Lebensjahre der Wirkl. Geheime Rath Karl Emil Gustav v. Le Coq, Unter-Staatssekretär a. D. und Mitglied des Herrenhauses, aus diesem Leben geschieden. Der Verewigte war am 27. August 1799 zu Berlin geboren; durch königlichen Erlaß vom 20. November 1863 wurde er aus besonderem königlichen Vertrauen auf Lebenszeit in das Herrenhaus berufen, in welches er am 10. Dezember noch desselben Jahres eintrat. Der Wirkliche Geheime Rath v. Le Coq besaß den Rothen Adler-Orden 1. Klasse und war Großkreuz vieler ausländischen Orden. Der Heimgegangene war lange Jahre im preußischen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten und auch als Gesandter in Konstantinopel und anderen Orten thätig. Er ist eines der ältesten Mitglieder der „Fraktion Stahl“ gewesen, auf kirchlichem, wie auf politischem Gebiet.

— Die heute versandten Aktenstücke aus dem Abgeordnetenhause enthalten u. A. folgendes Verzeichniß der unerledigten Vorlagen. A) Regierungsvorlagen. 1. Gesetzentwurf, betreffend die Erweiterung der Staatseisenbahnen und die Betheiligung des Staats bei mehreren Privateisenbahn-Unternehmungen. — 2. Entwurf eines Feld- und Forstpolizeigesetzes. — 3. Nachweisung über die Anzahl der für das Jahr vom 1. April 1879/80 zur Klassensteuer und zur klassifizirten Einkommensteuer veranlagten Personen und über den Betrag der veranlagten Steuer. — 4. Gesetzentwurf, betreffend die Feststellung des Staatshaushaltsetats für das Jahr vom 1. April 1880/81 und Gesetzentwurf, betreffend die Ergänzung der Einnahmen in dem Staatshaushaltsetat für das Jahr vom 1. April 1880/81; ferner die Etats: der Staatsschulden-Verwaltung, des Herrenhauses, des Hauses der Abgeordneten, der allgemeinen Finanzverwaltung, der Staatsarchive, des Finanzministeriums, der Eisenbahnverwaltung, des Ministeriums für Handel und Gewerbe, der Justizverwaltung und des Ministeriums der geistlichen 2c. Angelegenheiten. 5. Uebersicht von den Staats-Einnahmen und Ausgaben des Jahres 1878/79. 6. Gesetzentwurf, betreffend die Deckung der Ausgaben des Jahres vom 1. April 1878/79. 7. Gesetzentwurf, betreffend die Verwendung der aus dem Ertrage von Reichssteuern an Preußen zu überweisenden Geldsummen. 8. Gesetzentwurf, betreffend die Aufbringung der Gemeideabgaben. 9. Uebersicht über den Stand und Fortgang derjenigen Staatseisenbahnbauten in der Zeit vom 1. Oktober 1878 bis Ende September 1879, für welche die erforderlichen Geldmittel durch besondere Gesetze oder unter den einmaligen und außerordentlichen Ausgaben bewilligt worden sind. 10. Gesetzentwurf, betreffend die Steuer vom Betriebe geistiger Getränke. 11. Gesetzentwurf, betreffend die Verwendung der verfallenen Kaution für das Gennep-Goch-Weseler Eisenbahnunternehmen. 12. Bericht über die Ergebnisse des Betriebes der Staatseisenbahnen im Etatsjahre 1878/79. 13. Gesetzentwurf, betreffend den Ankauf der Homburger Eisenbahn. 14. Allgemeine Rechnung über den Staatshaushalt des Jahres 1876. 15. Entwurf eines Gesetzes über die Organisation der allgemeinen Landesverwaltung. 16. Entwurf eines Gesetzes über die Zuständigkeit der Verwaltungsbehörden und der Verwaltungsgerichte. 17. Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung und Ergänzung des Gesetzes, betreffend die Verfassung der Verwaltungsgerichte und das Verwaltungsstreitverfahren, vom 3. Juli 1875, und Einführung desselben in dem gesammten Umfang der Monarchie. 18. Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Abänderung von Bestimmungen der Kreisordnung ür die Provinzen Preußen, Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien und Sachsen, vom 13. Dezbr. 1872, und die Ergänzung derselben. 19. Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Kreisvertretung im Kreise Herzogthum Lauenburg. 20. Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des Fischereigesetzes für den preußischen Staat. 21. Gesetzentwurf, betreffend die Besteuerung des Wanderlagerbetriebes. 22. Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung des Verhältnisses der vagirenden und Gastgemeinden in der evangelischen Kirche der Provinz Schlesien. 23. Gesetzentwurf, betreffend die Verwerthung von Forstnutzungen aus den Staatswaldungen in den vormals kurhessischen Landestheilen. 24. Gesetzentwurf, betreffend die Bestreitung der Kosten für die Bedürfnisse der Kirchengemeinden in den Landestheilen des linken Rheinufers. — B. Anträge. 1. Antrag des Abgeordneten Dr. Köhler auf Annahme eines Gesetzentwurfs wegen Abänderung der für das Königreich Hannover erlassenen Notariatsordnung vom 18. September 1853. 2. Antrag der Abgeordneten v. Bandemer und Genossen, betreffend die Wiedereröffnung der Rentenbanken. — C. Kommissionsberichte. 1. Mündliche Berichte der Budgetkommission über Petitionen. 2. Mündliche Berichte der Agrarkommission und der Gemeindekommission über Petitionen. 3. Mündlicher Bericht der Justizkommission über Petitionen. 4. Vierter Bericht der Kommission für die Wahlprüfungen. 5. Zweiter Bericht der Kommission für Petitionen. 6. Verzeichniß von Petitionen, welche von Kommissionen zur Erörterung im Plenum nicht geeignet erachtet worden sind. 7. Zweiter Bericht der Kommission für das Gemeindewesen über Petitionen. 8. Dritter Bericht der Kommission für Petitionen. 9. Fünfter Bericht der Kommission für die Wahlprüfungen.

— Die VIII. Sitzungsperiode des deutschen Landwirthschaftsraths beginnt am 26. Januar d. J. im Saale des deutschen Reichstags. Zur Verhandlung kommen: 1. Zolltarif und Handelsverträge in ihren Beziehungen zur deutschen Landwirthschaft. Ref.: Prof. Richter-Tharand; Korref.: Oekonomierath Korn-Breslau. 2. Der Stand der Eisenbahntariffrage. Bericht der landwirthschaftlichen Mitglieder des ständigen Ausschusses der Verkehrsinteressenten. Ref.: Rittergutsbesitzer Uhlemann-Görlitz. 3. Die neuesten Vorgänge auf dem Gebiete des Versicherungswesens in Deutschland. Ref.: Prof. Richter-Tharand. 4. Die Kanalfrage in ihrer Wichtigkeit für den Betrieb der deutschen Landwirthschaft. Ref.: der Generalsekretär, Oekonomierath Hausburg. 5. Ueber Maßregeln zur Vertilgung der Infektionsstoffe und Schmarotzer als Ursachen verschiedener thierischer Krankheiten. Antragsteller und Ref.: Prof. Dr. Orth-Berlin. 6. Antrag (Korn-Breslau) auf Begründung einer wissenschaftlichen Zentralstelle durch das Reich für die Beobachtung, Erforschung und bezw. Minderung der Infektenschäden betr. Antragsteller und Ref.: Oekonom.-Rath Korn-Breslau. 7. Die Verwerthung der meteorologischen Beobachtungen der deutschen Seewarte für die Landwirthschaft. Ref.: der Generalsekretär, Oek.-Rath Hausburg. 8. Anträge des königl. sächsischen Landeskulturraths: a) die Prüfung der Hufbeschlagschmiede. b) Bestimmungen über die Körung der Privatzuchthengste. (Beide Anträge die Revision der Gewerbeordnung betr.) Ref.: Frhr. v. Hammerstein-Loxten; Korref.: Generallandschaftsrath Richter-Königsberg. 9. Sind Korrelate für die den Arbeitern gewährte Freizügigkeit durch die Reichsgesetzgebung zu schaffen? (s. d. Vorschläge der ständigen Kommission für die Arbeiterfrage pag. 332 des Generalberichts über die V. Versammlung Aa.). Ref.: Rittergutsbesitzer Günther-Saalhausen; Korref.: Rittergutsbesitzer Pogge-Roggow. 10. Die Emanation des Reichswassergesetzes (Antrag Müller-Lübeck, cf. pag. XXXIV. des vorjährigen Generalberichts). Ref.: Oekonomierath Dr. Bürstenbinder-Braunschweig. 11. Einrichtung von Zuchtviehprüfungsstationen durch die landwirthschaftlichen Zentralstellen. (Antrag des Lippe'schen Hauptvereins vom 15. März d. J.). Ref.: v. Borries-Eckendorf; Korref.: Pabst-Burgstall.

— In einem Erlaß vom 12. September v. J. hatte der Minister des Innern in Folge einer Mittheilung seitens des Reichskanzlers die Behörden auf neuere Bestimmungen aufmerksam gemacht, welche in Betreff der Handhabung der russischen Paßpolizei zunächst für den Besuch Warschaus ergangen waren. Da diese Bestimmungen indeß im Wesentlichen nur in einer wiederholten Einschärfung der bereits früher in Rußland allgemein erlassenen Anordnungen bestehen, so würden die außerhalb der Stadt Warschau in Polen so wie in anderen Provinzen Rußlands verweilenden deutschen Reichsangehörigen sich gleichfalls der Bestrafung aussetzen, wenn sie versäumten, jenen für Warschau speziell republizirten Vorschriften auch in anderen Theilen Rußlands nachzukommen. Der Minister des Innern hat daher in einer weiteren Verfügung vom 20. Dezember v. J. es als empfehlenswerth bezeichnet, daß sämmtliche Reisende, welche Pässe nach Rußland nachsuchen, hierauf durch die betreffenden Behörden jedesmal ausdrücklich aufmerksam zu machen.“

— Wie auch die „Weser-Zeitung“ meldet und die „Post“ an hervorragender Stelle bestätigt, sollen die Verhandlungen mit Oesterreich über einen definitiven Handels-Vertrag spätestens Mitte Januar beginnen und so beschleunigt werden, daß der neue Vertrag „jedenfalls“ in der nächsten Session dem Reichstage vorgelegt werden kann. Wir wollen von ganzem Herzen wünschen, daß diese Absicht in Erfüllung geht. Wenn man in die Nothwendigkeit versetzt würde, am 30. Juni unter eben solchen Umständen wie am 31. Dezember ein Provisorium zu verlängern, so würde der Mißmuth schwer zu dämpfen sein. Aber wir gestehen offen, daß es uns noch wenig wahrscheinlich erscheint, es könne in der kurz zugemessenen Zeit ein Abkommen zu Stande kommen, welches an dem gegenwärtigen Zustand wesentliche Abänderungen hervorbringt. Hat man doch auf beiden Seiten entschieden betheuert, in Konzessionen nicht weiter gehen zu können. Es wäre unter diesen Umständen jedenfalls erwünscht, wenn man vor Allem den gegenwärtigen Zustand, der doch als Minimum freundnachbarlichen Entgegenkommens betrachtet werden muß, für einen längeren Zeitraum sicherte und allenfalls diejenigen Punkte mit hinneinnähme, die jetzt nur ausgeschlossen worden zu sein scheinen, weil die Zustimmung des Reichstages nicht rechtzeitig herbeigeschafft werden konnte, wie die Sicherstellung der Eisenbahnwaggons. Eine solche Bescheidung wäre immer noch besser, als wenn in kurzen Zeiträumen immer wieder der ganze Zustand auf die Schneide des

---

Virtuose zugleich sein, wo soll da auch nur ein Moment der stillen Einkehr gefunden werden? Einen desto erfreulicheren Eindruck macht es denn freilich, wenn man einmal auf einen Künstler stößt, welcher seine Befriedigung im stillen Schaffen und in der rastlosen Erweiterung der eigenen Bildung findet. Der, von dem ich rede, ist nur leider schon ein Todter, und ein Buch ist es, das uns sein edles Wesen aufs Neue vor Augen führt. Posen hat vielleicht ein wenig Ursache, sich für diesen Musiker zu interessiren, denn Adolf Jensen, der Komponist so vieler herrlicher Lieder und Klavierstücke, war ein Jahr lang am dortigen Stadttheater Dirigent. Das erwähnte Buch, auf welches ich deshalb hinweise, führt den Titel: „Aus Briefen Adolf Jensens, mit einem Vorwort des Empfängers.“ Im Vorworte giebt der Empfänger eine feine und warm empfundene Charakteristik seines Freundes. Wohl Niemand aber wird ohne tiefe Rührung die Briefe selber lesen können. Sie enthalten eine Leidensgeschichte: schon seit 10 Jahren kämpfte Jensen mit dem Tode und alle seine Schöpfungen entstanden unter ähnlichen Qualen, wie die letzten Dichtungen Heines. Aber bei Jensen ist keine Verbissenheit, keine Ironie zu finden: unverwandt richtet er sein Auge auf das Ideal und sucht sich das Unvermeidliche durch philosophische Reflexion und Resignation erträglich zu machen, überall zeigt er sich als warmer, liebevoller Freund, als ewig Lernender im Interesse seiner Kunst. Wer je an Jensens Kompositionen Freude gehabt (und wer hätte dies nicht?), wird bei der Lektüre dieser Briefe seine Sympathien verdoppelt fühlen und es aufs Neue beklagen, daß ein solcher Mann in der Mitte seiner Thätigkeit abberufen wurde.

Doch ich kehre zu den großstädtischen Neuigkeiten zurück. Vom Theater ist nicht viel zu berichten. Höchstens gälte es eine Nänie anzustimmen über den Ausgang der Direktion Schimmelpfennig. Als Herr von Schimmelpfennig nicht mehr damit zufrieden war, der Gatte der Frau Mallinger zu heißen, sondern auch Direktor des Residenztheaters werden wollte, hat ihm jeder Wohldenkende sein Schicksal vorausgesagt. Die schlimmen Prophezeiungen sind sammt und sonders eingetroffen, und „leer im Beutel, krank am Herzen“ kehrt Herr von Schimmelpfennig zum häuslichen Heerde zurück, als einzigen Trost das stolze Bewußtsein mit sich tragend, daß auch er einmal Theaterdirektor gewesen ist. An seine Stelle tritt wiederum die Direktion Claar. Herr Claar allerdiugs bleibt in Frankfurt; er hat indessen seine Gattin gesandt, das Direktionsszepter zu führen. Warten wir ab, ob es der schönen Hermine gelingen wird, das Schifflein wieder flott zu machen. — Sonst wäre noch von einer Novität des Viktoriatheaters zu berichten, die allerdings bereits ein paar Wochen alt ist. Dichter, Maler, Schneider, Maschinisten und Klempner dieser Bühne haben sich dieses Mal an die Dramatisirung des bekannten Bulwer'schen Romans: die letzten Tage von Pompeji gemacht. Da giebt es genug zu schauen, von den Mysterien des Isistempels bis zu den Zirkusspielen und dem Ausbruche des Vesuvs. Auch an Balleten fehlt es ebensowenig, wie an einer üppig schönen Ballerina, so daß es auf den Zetteln des Viktoriatheaters wohl bis in den Sommer hinein heißen wird: „Morgen und die folgenden Tage „die letzten Tage von Pompeji.“ Ein wohlthuendes Gefühl für die Direktion, denn solch ein Ausstattungsstück macht erschreckliche Kosten und eine einzige Niederlage kann leicht zur definitiven Katastrophe werden!

Sprach ich oben von einem verstorbenen Musiker, so muß ich leider auch vom Tode eines Schriftstellers sprechen. Nach langem Leiden ist Ernst Kossak endlich erlöst worden. Mancher, der seinen Namen gehört, hat wohl kaum gewußt, daß der Träger desselben noch lebte. Kossak's literarische Thätigkeit fiel in das Ende der fünfziger und den Beginn der sechziger Jahre. Damals schuf er als Redakteur der „Montagspost“ das berliner Feuilleton. Seine Aufsätze wird man noch heute mit Vergnügen lesen; sie sind nicht nur unterhaltend und witzig, sondern haben auch als Sittenschilderungen Werth. Kossak hatte bei aller Schneidigkeit etwas Feines und Vornehmes; an literarischem Werthe stehen seine Erzeugnisse wohl aber den meisten Produkten von heute voran. Es verdient vielleicht auch bemerkt zu werden, daß Kossak neben dem damaligen Redakteur der „Vossischen Zeitung“, Lindner, einer der Ersten war, der für Schopenhauer's Lehren in die Schranken trat. Seit lange schon ist der lustige Mund verstummt; die Krankheit, an welcher Kossak litt, hatte seine geistige Kraft gebrochen. Vielleicht besaß er von Anfang an nicht die robuste Gesundheit, welche sein Metier erforderte. Es gehören ganz besonders starke Nerven dazu, um Jahrein Jahraus alle Woche ein bestimmtes Quantum von Späßen und Einfällen zu liefern. Wie der Körper unter Ueberanstrengung leidet, so nimmt auch die Seele Schaden, wenn sie wider ihre Stimmung arbeiten muß. Künstliche Heiterkeit ist weit unerträglicher, als die bitterste Traurigkeit. Auch auf dem Gebiete der Schauspielkunst sehen wir, daß die Komiker weit öfters zum Trübsinn neigen, als die Tragiker, und offenbar ist es nicht nur das Gesetz des Gegensatzes, welches hier wirkt. Natürlich giebt es auch Ausnahmen, Leute, welche, wie man sagt, Nerven wie die Stricke haben.

Um nun zum Schluß noch ein Wort von der Literatur zu reden, so muß es eigentlich auffallen, daß zum neuen Jahre nicht eine einzige neue Zeitung gegründet ist. Es scheint beinahe, daß die Buchhändler die Lust an diesen gefährlichen Unternehmungen verloren haben. Desto mehr sind die Zeitschriften in die Mode gekommen. Die alten Revuen werden erweitert, neue geschaffen, die Wochenblätter vergrößert und mit einem vornehmeren Anstrich versehen. Unter den mancherlei Novitäten ist auch ein sehr hübsches, allwöchentlich erscheinendes illustrirtes Journal, „Deutsches Familienblatt“ geheißen, zu nennen. Wenn man auch in vielen Kreisen unzufrieden mit der „Gartenlaube“ und den alten Mamsellengeheimnissen ist, so wird das „Familienblatt“ trotzdem wohl schwer kämpfen müssen, um sich neben jener einen Platz zu erringen. Aeußerlich ist es gewiß hierzu geeignet, denn die Holzschnitte der ersten Nummer, unter ihnen die Richter'sche Königin Luise, sind vortrefflich; auch der Inhalt verspricht Gutes und wird man nur sehen müssen, ob sich diese Versprechungen bewähren. Der deutsche Parnaß ist so dicht bewachsen, daß es schwer hält, aus dieser Pflanzenfülle die duftenden und wahrhaft nährenden Kräuter auszuscheiden.

H. H.

Ernst Kossak †.

Dr. Ernst Kossak ist am Sonnabend seinen langjährigen Leiden erlegen. Die schnelllebige Gegenwart hat kaum einen Begriff von den Verdiensten des Mannes, der nun seit fast einem Dezennium von dem Schauplatz seiner öffentlichen Wirksamkeit verschwunden, auf dem Siechbette ein elendes Dasein führte, und der doch, ehe die Krankheit, der er erlegen ist, ihn darniederwarf, zu den bekanntesten deutschen Schriftstellern, oder um uns präziser auszudrücken, zu den besten Feuilletonisten zählte, der Jahrzehnte lang in dem kritischen Aeropag Berlins eine maßgebende Stimme hatte und der als humoristischer Schilderer des berliner Lebens und Treibens bisher unübertroffen dasteht. Als Ernst Kossak in den vierziger Jahren seine literarische Laufbahn begann, war das Feuilleton, das heute innerhalb des Journalismus eine so bedeutende Rolle spielt, in Deutschland fast noch unbekannt. Paris darf als die Heimath desselben bezeichnet werden. Dort florirte seit der Julirevolution jener belletristische Zweig der Tagesliteratur, der seitdem eine früher ungeahnte Bedeutung gewonnen hat, und der heute auch in Deutschland das allgemeine Interesse in so hervorragender Weise in Anspruch nimmt. Ernst Kossak war es, der, mit einer der Ersten, die französische Erfindung des „Feuilletons“ in Deutschland einführte, er war es hauptsächlich, der dieselbe hier akklimatisirte. Was vor jener Zeit im feuilletonistischen Charakter geschrieben wurde, das

Messers gestellt wird. Die Erleichterungen im Verkehr werden sich jederzeit nachtragen lassen.

— In neuester Zeit sind innerhalb der sozialdemokratischen Partei, insbesondere im Königreich Sachsen, ziemlich heftige Streitigkeiten entstanden, und zwar aus dem Grunde, weil man sich nicht länger die diktatorische Leitung des Leipziger Generalstabs gefallen lassen will; es ist aus diesem Anlaß zu einer heftigen Polemik zwischen der Krimmitzschau-Meeraner „Tagespost“ und dem in Leipzig erscheinenden „Reichsbürger“ gekommen. Jetzt wird nun ein in der Leipziger Genossenschafts-Druckerei gedrucktes Flugblatt verbreitet, in welchem die Abgeordneten Bebel, Freytag, Fritzsche, Hasenclever, Liebknecht und Puttrich, als die in Leipzig wohnhaften gewählten Vertreter der sozialdemokratischen Partei, die Behauptung, daß die von ihnen vertretene Partei in einer Zersetzung begriffen sei, mit den üblichen sozialdemokrotischen Kraftausdrücken als eine Erdichtung bezeichnen. Man wird es vorläufig wohl den Gegnern, welche die Herren innerhalb ihrer eigenen Partei haben, überlassen dürfen, ihnen das Erforderliche zu erwidern.

— Wie das „B. Tgbl.“ erfährt, ist im Reichsjustizamte eine durch Reichstagsbeschluß angeregte Revision des Genossenschafts-Gesetzes in Angriff genommen worden. Namentlich wird eine frühzeitigere Gestaltung des Umlageverfahrens, als dies im Gesetze vorgesehen, beabsichtigt, um zu bewirken, daß für Ausfälle in Folge von Konkursen die Gläubiger alle solidarisch haftbaren Genossenschafter noch in Anspruch nehmen können. Ferner beabsichtigt man im Reichs-Justizamt eine genauere Feststellung des Regreßweges zwischen den einzelnen Genossenschaften, sowie eine Verschärfung der Strafbestimmungen für Vorstandsmitglieder, welche ihre Befugnisse überschreiten, eintreten zu lassen. Eine Entscheidung darüber, ob die Revision des Genossenschafts-Gesetzes erst im Anschlusse an die für die nächste Zeit noch nicht zu erwartende Revision des Aktien-Gesetzes oder vorher erfolgen soll, scheint noch nicht getroffen zu sein.

— Wie verlautet, soll man im Kriegsministerium dem Gedanken der Einführung einer Wehrsteuer wieder nähergetreten sein; man verspricht sich von dieser Steuer, welche die nicht zum Militär- und Kriegsdienst herangezogenen Personen zu entrichten haben würden, eine nicht unbedeutende Einnahme für die Reichskasse.

Belgien.

Der diesjährige Neujahrsempfang in Brüssel gestaltete sich dadurch zu einer besonders patriotischen Kundgebung, daß in den verschiedenen Ansprachen an das belgische Königspaar, auf das in diesem Jahre bevorstehende fünfzigjährige Jubiläum der nationalen Unabhängigkeit hingewiesen wurde. Sowohl der Präsident der Repräsentantenkammer, als auch der Gouverneur von Brabant im Namen der députation permanente und der Bürgermeister von Brüssel Vanderstraeten betonten das innige Verhältniß, in welchem das Land zur königlichen Familie stehe. „Wir haben nur ein Herz, um das Vaterland zu lieben“, äußerte der Kammerpräsident Guillery, „wir kennen blos eine politische Form, um demselben zu dienen: das Königthum ist eine Wohlthat für Belgien gewesen; ein Symbol unserer Nationalität vor Europa und ein Symbol unserer Einheit für das Land, es hat alle Rechte auf unser loyales Vertrauen, auf unsere einstimmige Anerkennung erworben. Das heute beginnende Jahr wird durch einen Jahrestag bezeichnet, auf welchen wir mit Recht stolz sein dürfen; alle Künste, welche dem Lande zur Ehre gereichen, werden zum Glanze unserer nationalen Feste beitragen. Was aber noch höheren Werth beanspruchen darf, ist der patriotische Aufschwung unserer loyalen Bevölkerung.“

Rußland und Polen.

⊙ **Petersburg,** 31. Dezember. [Gesetz gegen verdächtige Offiziere. Revision alter Verordnungen. Inquisition.] Es werden immer mehr Offiziere verhaftet, welche im Verdacht stehen, den Nihilisten anzugehören. Jetzt soll, um die Militärs von dieser Verbindung zurückzuschrecken, ein besonderes Gesetz, d. h. zu den vielen bereits erlassenen Ausnahmegesetzen ein neues erlassen werden, das lediglich solche Militärs ins Auge faßt. Schon heute sagt man, dieses Gesetz werde mit Blut geschrieben werden. — In den hiesigen Zeitungen wird eine Verfügung des Ministers des Innern publizirt, durch welche den Generalgouverneuren und Gouverneuren der westlichen und südwestlichen Gouvernements aufgegeben wird, alle seit dem Jahre 1864 im Verwaltungswege erlassenen Verfügungen, welche sich auf die römisch-katholische Kirche beziehen, zu sammeln und dem Minister zu übersenden. Es soll eine besondere Kommission ernannt werden, welche die in Frage stehenden Verordnungen prüfen soll. Es wird somit zu den bereits bestehenden unzählbaren Kommissionen und Subkommissionen noch eine kommen. Wahrscheinlich wird diese Kommission die hier bestehende Inquisition verstärken oder ihr Opfer zuführen; denn daß hier eine der ehemaligen spanischen ähnliche Inquisition besteht, unterliegt keinem Zweifel. Sie wirthschaftet nur nicht mit Scheiterhaufen und Feuer, sondern bedient sich der Schneefelder von Irkutsk und des Frostes, um Abgefallene zum wahren orthodoxen Glauben zurückzuführen. Als Beispiel hierfür dienen die Anhänger der Sekte der Stundisten, deren Lehre der Lehre der Böhmischen Brüder ähnlich ist; sie werden in Gefängnisse geworfen und nach dem fernen Irkutsk deportirt, wo sie — Gewissensfreiheit finden und ihren Glauben ungehindert bekennen. Eine litthauische Dame, welche als Kind von einem unirten Geistlichen getauft wurde, wurde später, als sie sich weigerte, zur orthodoxen Kirche überzutreten, 20 Jahre in orthodoxen Nonnenklöstern, die, nebenbei gesagt, wegen der in ihnen herrschenden Unsittlichkeit nicht im besten Rufe stehen, gefangen gehalten und erst — freilich unbekehrt — in Freiheit gesetzt, als ihre Jugend dahin und das blühende junge Mädchen zur abgelebten Greisin geworden war.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

↗ **Berlin,** 5. Januar, 7 Uhr Abends.

Der Geheime Obertribunalsrath Professor Heffter ist heute früh gestorben.

Bei den gestrigen hiesigen Gemeindekirchenwahlen siegten in der Elisabethparochie die Kandidaten der positiv kirchlichen Richtung, auch in der Matthäi-Parochie siegten vorwiegend die kirchlich Konservativen, in allen übrigen Parochien die liberalen Kandidaten. Die Wahlbetheiligung, namentlich im Stadtzentrum, war sehr schwach.

Straßburg, 5. Januar. Bürgermeister Dr. Klee aus Rappelsweiler (Autonomist), dessen Wahl im November beanstandet und vom Bezirksrathe von Ober-Elsaß für ungiltig erklärt war, wurde gestern abermals zum Mitglied des Landesausschusses mit 28 Stimmen gewählt; Salzmann erhielt 22 Stimmen, Weißgerber 1, war ungiltig.

Wien, 5. Januar. In Folge Feststehens des Eisstoßes bei Fischamend trat eine größere Ueberschwemmung unterhalb Wiens, von Erdbergerais bis Kaiserebersdorf, von Albern am rechten bis Orth am linken Donauufer ein. Kaiserebersdorf, Albern und die Simmeringer Haide sind total überschwemmt. Die Wohnungen werden geräumt; zwei Todesfälle sind bis jetzt gemeldet. Seit Mitternacht ist ein mäßiges Fallen im Hauptstrom und im Donaukanal bemerkbar.

Wien, 5. Januar, Vormittags. Die Donau ist von Passau bis Kaiserebersdorf eisfrei. Auf österreichischem Gebiete sind nur noch zwei im Ganzen 15 Kilometer lange Eisdecken vorhanden und zwar von Kaiserebersdorf bis Fischamend und bei Petronell. Das Wasser fällt fortwährend.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Unsere protestantischen Leser, welche auf liberalem Standpunkte stehen, machen wir darauf aufmerksam, daß soeben eine Flugschrift: „Die erste preußische Generalsynode. Ein Wort an die Protestanten Deutschlands. Herausgegeben im Auftrage des Weiteren Ausschusses vom geschäftsführenden Ausschuß des Deutschen Protestantenvereins.“ Die Schrift behandelt, kurz und knapp in der Form, in vier Abschnitten die Fragen: Wie ist die Generalsynode entstanden? Was hat sie gethan? Wohin muß der von ihr betretene Weg führen? Was sollen wir thun? Dieselbe ist in den hiesigen Buchhandlungen (J. J. Heine, Jolowicz, Rehfeld, Türk) für 5 Pfennige das Exemplar zu beziehen.

* G. A. Grotefend, das allgemeine preußische Landrecht und die Gesetze und Verordnungen für den preußischen Staat aus der Zeit vor 1806. Düsseldorf, L. Schwann'sche Verlagshandlung 1878—1879. 876 S. Lexikon Oktav. broch. M. 18, in Halbfranzband 20 Mark.

Dem Herausgeber war es gelungen, das gesammte praktisch noch gültige Gesetzes- und Verordnungs-Material des preußischen Staats und des deutschen Reichs für die Zeit von 1866—1875 in drei handliche Oktavbände zusammenzufassen. Eine Ergänzung nach rückwärts bietet obiges Werk. Es bietet: 1) den Text des Allgemeinen Landrechts in seiner heutigen Gestalt mit genauer Hinweisung auf die gesetzlichen Bestimmungen, welche dasselbe abgeändert oder ergänzt haben; 2) die Gesetze und Verordnungen aus der Zeit vor 1806, welche und wie sie noch jetzt Geltung und Bedeutung haben mit Ausnahme der durch die entsprechenden Reichs-Justizgesetze alsbald außer Kraft tretenden Allgemeinen Gerichtsordnung und Kriminalordnung; 3) ein vollständiges Sachregister.

Schon die Zusammenfassung in Einen Band empfiehlt diese Ausgabe gegenüber den mehrbändigen. Einen großen Vorzug vor allen anderen bewirkt aber die genaue Verweisung auf die umfassende spätere Gesetzgebung, welche allenthalben von dem Landrecht losgebröckelt und viele seiner Bestimmungen durch neue ersetzt hat. Die Verweisung ist in den Anmerkungen geschehen, während der Text unversehrt wiedergegeben ist; ein Verfahren, das nur gebilligt werden kann, da nur so dem Richter die volle Freiheit der Erwägung bleibt, inwieweit die Sätze des Landrechts durch das neue Recht beseitigt sind.

---

war nur zum Theil, wie Börne's und Heine's Arbeiten, in Zeitungen erschienen und wurde zumeist in Buch- oder Broschüren-Form publizirt. Was Kossak auf diesem Gebiete geleistet hat, sichert ihm ein dauerndes, literar-historisches Andenken; seine Skizzen aus dem Leben mit ihren humoristischen Schilderungen, ihrer scharfen Beobachtung und ihrer treuen Wiedergabe der Wirklichkeit haben auf selbstständigen Werth begründeten Anspruch; wir glauben behaupten zu dürfen, daß diese Skizzen auch künftigen Generationen ein fesselndes und charakteristisches Bild des berliner Lebens von ehedem darbieten werden, obwohl ihre beste Wirkung mit dem Tage verschwunden ist, für den sie geschrieben waren. Erstaunlich war die Arbeitskraft Ernst Kossaks. Abgesehen von seiner kritischen Thätigkeit, schrieb er jene Bilder aus dem Leben, die er für verschiedene Zeitungen und Zeitschriften verfaßte und die später in einer Reihe von Büchern gesammelt herausgegeben wurden. Im Jahre 1851 erschien die erste dieser Sammlungen „Berlin und die Berliner“, im Jahre darauf die wiederholt aufgelegten „Humoresken, Blätter aus dem Papierkorbe eines Journalisten“. Es folgte noch eine ganze Reihe solcher Sammlungen unter dem Titel „Berliner Silhouetten“, „Berliner Federzeichnungen“, „Aus dem Wanderbuche eines literarischen Handwerksburschen“, „Historietten“, „Badebilder“, „Schweizer Fahrten“, „Pariser Stereoskopen u. s. w. u. s. w.

Als Eduard Hildebrandt von seiner Reise um die Welt nach Berlin zurückkehrte und eine reiche Fülle nicht nur farbiger Skizzen aus allen Welttheilen, sondern auch von Notizen, Beobachtungen und Anekdoten mitbrachte, die er auf jener Reise gesammelt hatte, da schuf er zunächst jene Aquarelle, die das, was er in seiner Reisemappe heimgebracht, künstlerisch produzirten. Aber der große Künstler, so berufen er war, das, was er geschaut, im Bilde wiederzugeben, fühlte sich doch unfähig, den reichen Schatz, den er auf seinen Tagebuchblättern gesammelt hatte, literarisch zu verwerthen. Er konnte für die Gestaltung desselben keinen Geeigneteren finden, wie Ernst Kossak, und nach seinen Aufzeichnungen und Erzählungen schuf der Letztere jenes Buch, das unter dem Titel „Die Reise um die Welt, nach Tagebuchblättern von Eduard Hildebrandt“, eine ebenso allgemeine Verbreitung als Anerkennung fand. Irren wir nicht, so war dies die letzte große Publikation von Ernst Kossak, der bald nach dem Tode seines westpreußischen Landsmannes Hildebrandt an jenem Leiden erkrankte, von dem er nicht mehr genesen sollte.

Aber auch als Kritiker hatte Ernst Kossak Jahrzehnte hindurch in Berlin eine große Bedeutung. Seine allseitige wissenschaftliche und auch musikalische Bildung befähigten ihn hierzu nicht weniger als die Schärfe seines Urtheils und die Kunst der fesselnden, häufig satirischen Darstellung, über welche er in hervorragendem Maße verfügte. Ernst Kossaks Kritiken gehören zu den besten und — gefürchtetsten in Berlin, so lange er seine volle Selbstständigkeit bewahrte. Als die Vorboten der Krankheit und Schwäche sich bei ihm einstellten, als er in Folge seiner aufreibenden Thätigkeit, den Jahren nach kaum auf der Höhe des Daseins angelangt, ein müder Mann geworden war, als die Spannkraft seines Geistes nachließ, und seine Arbeitskraft erlahmte, da hatten die Versuche Erfolg, an denen es nie gefehlt hatte, dem gefürchteten Kritiker die scharfen schneidigen Waffen zu entringen. Das schmeichelhafte Anerbieten der Generalintendanz der königl. Schauspiele zum Eintritt in das Lesekomite des königlichen Schauspielhauses, wurde von Ernst Kossak akzeptirt. Hatte doch schon Jahre lang vorher sein Freund, Dr. Titus Ulrich, der einstmalige Kritiker der „National-Zeitung“, ebenfalls die kritischen Waffen gestreckt und war als geheimer expedirender Sekretär Beamter der königlichen Generalintendanz geworden! Dadurch schon wurde Kossaks kritische Bedeutung ziemlich paralysirt. Nur noch kurze Zeit aber befand er sich im Besitze seiner körperlichen und geistigen Fähigkeiten, dann warf ihn ein Rückenmarksleiden darnieder, und obwohl er bis an sein Lebensende bei vollem Bewußtsein blieb, war dasjenige, was er beim Beginn seiner Krankheit durch Diktiren literarisch zu schaffen versuchte, ziemlich werthlos, so daß einige ältere renommirte Zeitungen, mit welchen er seit vielen Jahren in Verbindung stand, es vorzogen, ihm sein Honorar unverändert zu bezahlen, aber auf die Fortsetzung seiner Mitarbeiterschaft Verzicht zu leisten. Dadurch wurde der einst so hoch begabte Mann mindestens vor den trübsten Folgen der Arbeitsunfähigkeit, vor dem bitteren Mangel geschützt. Als Kritiker war Kossak zur Zeit, als er noch auf der Höhe seines Könnens stand, von unverkennbarer Bedeutung. Aber seine Leistungen auf diesem Gebiete wurden nicht selten durch seine Neigung zur Satyre, durch seine Lust am Spott beeinträchtigt. Voll Witz und Geistesschärfe, voll klarer Einsicht entbehrten seine Kritiken doch allzu sehr jenes Enthusiasmus für das Schöne, ohne welchen auch das hervorragendste kritische Können niemals wahrhaft segensreich und fruchtbringend zu wirken vermag. Nichtsdestoweniger wirkte Kossak überall da auch kritisch höchst verdienstvoll, wo es galt, dem alten Schlendrian auf allen Gebieten in die Parade zu fahren, und unvergessen wird ihm in dieser Beziehung jene Würdigung bleiben, mit der er die ersten Werke Richard Wagners begrüßte.

Marienwerder war die Heimathstadt Ernst Kossaks. Er ist am vierten August 1814 geboren und kam als Knabe nach Danzig, wo er das Gymnasium absolvirte, um 1834 in Berlin Philologie zu studiren. Seit jener Zeit hat er Berlin, außer zu gelegentlichen Erholungs- und Badereisen, nicht wieder verlassen. Er war zwei Mal verheirathet, seine zweite Gattin ist ihm vor wenigen Jahren im Tode vorangegangen. Zwei Töchter überleben ihn, von denen die jüngere, eine Tochter zweiter Ehe, gegenwärtig als Lehrerin in einem Institut in der Nähe von Bordeaux funktionirt. Fast zehn Jahre hindurch war der jetzt Verstorbene körperlich gelähmt, aber es hat in dieser Zeit Episoden gegeben, in denen sein Zustand eine gewisse Besserung zeigte, zeitweise konnte er sogar das Haus verlassen, und zum letzten Male hat er unseres Wissens die Oper bei der ersten Aufführung von „Tristan und Isolde“ besucht, freilich nur noch ein Schattenbild seines Selbst von ehedem. Er schrieb Feuilletons für eine große Anzahl deutscher Zeitungen. Seine Thätigkeit war, so lange er im Vollbesitze seiner Kräfte war, eine wahrhaft erstaunliche. Im Jahre 1844 gründete er die Wochenschrift die „Montagspost“, ein Blatt, das Jahrzehnte hindurch eine hervorragende Stellung innerhalb der berliner Journalistik einnahm. Dieses Blatt ging später in den Besitz des Dr. Strousberg über, der es, zunächst unter Kossaks Redaktion unverändert weiter herausgab, es dann später in eine täglich erscheinende Zeitung unter dem Namen „Die Post“ umgestaltete, die, wie man weiß, noch heute als Organ der freikonservativen Partei unter der Redaktion des Dr. Kayßler erscheint.

Mit Ernst Kossak ist der erste — der Zeit nach meinen wir der erste — und, im gewissen Sinne der hervorragendste, jedenfalls der vielseitigste Feuilletonist Deutschlands aus dem Leben geschieden, aus einem Leben voll Mühsal und Arbeit. Die Resultate dieses Lebens liegen nun vor uns und wenn wir erwägen, welche Summe von Kenntnissen und Fähigkeiten aufgewendet wurden, diese Resultate zu erzielen, so können wir uns des Gedankens nicht erwehren, daß zwischen den reichen Mitteln und Dem, was mit ihnen erreicht wurde, ein Mißverhältniß vorhanden ist, das bei aller Würdigung dieses bedeutenden Schriftstellers jedem unbefangenen Beurtheiler ins Auge springt. Es ist das eben das Schicksal des Journalismus, der große Fähigkeiten und Kräfte erfordert, um sie dem Tage und seinen Zwecken dienstbar zu machen und dessen Leistungen schon am anderen Tage ein „bon mot von vorgestern“ sind. (B. B. C.)

Locales und Provinzielles.

Posen, 5. Januar.

r. **Kreistags-Wahlen.** Am Sonnabend fanden auf dem hiesigen Landrathsamte die Wahlen der Vertreter des kleineren Grundbesitzes in den Polizeieistrikten I. und Sady für den posener Kreistag statt. Es hatten sich dazu 30 Wähler, darunter 6 Deutsche, gestellt. Zum ersten Deputirten wurde der Wirth Johann Palacz aus Gurczyn, zum zweiten der Wirth Adalbert Dzidek aus Winiary, zum ersten Stellvertreter der Wirth Adam Jeske aus St. Lazarus, zum zweiten Stellvertreter der Wirth Joseph Mager aus Ober-Wilda auf sechs Jahre gewählt. — In den Polizeidistrikten Stenschewo und Komornik sind gewählt worden: die Gutsbesitzer Plucinski-Trzebaw und Kopp-Trzcielino. Die Gewählten gehören der polnischen Nationalität an. Ebenso sind im 3. Wahlbezirk, welcher die Polizeidistrikte Posen II. und Czerwonak umfaßt, von den kleineren Grundbesitzern Vertreter polnischer Nationalität gewählt worden.

r. **Die St. Johanniskirche** vor dem Warschauer Thore, die älteste Kirche unserer Stadt, an der einzelne Theile, so z. B. das Portal an der Westseite, noch aus der Zeit des romanischen Baustils, aus der Zeit vor d. J. 1200 stammen, ist im vergangenen Jahre durch den hiesigen Architekten Ballenstädt restaurirt worden. Von dem Innern einer Kapelle dieser Kirche, in der sich ein Altar im Spät-Renaissance-Stil befindet, hängt gegenwärtig im Schaukasten des photographischen Ateliers des Herrn Wechsel am Wilhelmsplatze eine wohlgelungene photographische Ansicht.

r. **Die Philharmonia** hält ihre Uebungen nicht, wie irrthümlich heute angegeben, im Kunkel'schen, sondern im Kuhnke'schen Lokale (Friedrichsstraße 30) ab.

r. **Ein hiesiger Kaufmann,** welcher, wie wir damals ausführlich berichtet haben, wegen gewerbsmäßiger Hehlerei resp. Ankaufs von Wild, welches von drei Wilddieben in den Owinsker und Umultowoer Forsten erlegt worden war, zu einem Jahr Zuchthausstrafe verurtheilt wurde, ist, nachdem sowohl die gegen dieses Erkenntniß eingelegte Richtigkeitsbehörde, als auch ein Gnadengesuch abgelehnt, und damit das Erkenntniß rechtskräftig geworden war, vor einigen Tagen nach Rawitsch zur Verbüßung der Strafe abgeführt worden. Der eine der bereits mehrfach bestraften Wilddiebe war zu 3 Jahren, die beiden anderen zu je 6 Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Herr Gustav Werner, der in Posen von seinem vorjährigen Besuch her in bestem Andenken stehende Recitator, wird am Dienstag Abend im hiesigen Handwerkerverein das herrliche Epos von Alfred Tennyson, „Enoch Arden" vortragen. Es ist somit den vielen Freunden jener trefflichen, tiefergreifenden Dichtung Gelegenheit zu einem edlen künstlerischen Genuß geboten.

= **Einen seltenen Fang** hat man, wie die „Gazeta Toruńska" berichtet, kurz vor den Weihnachtsfeiertagen auf dem Vorwerke Hohenhausen bei Ostrometzko (Kreis Kulm) gemacht: es ist dies ein Hermelin, welches in eine für Iltise aufgestellte Falle gegangen ist. Es soll dies nicht das einzige Exemplar sein, welches in diesem Jahre in der thorner Gegend gefangen wurde und das genannte Blatt meint, daß wohl der strenge Winter, der in diesem Jahre im nördlichen Rußland herrscht, diese Thierchen veranlaßt habe, wärmere Gegenden aufzusuchen. Hier sei bemerkt, daß das Hermelin auch bei uns noch im Anfange der fünfziger Jahre, als die Kultur noch nicht die Steine von den Feldern geräumt hatte, hauste und damals kaum eine Seltenheit gewesen ist. Referent hat in jener Zeit öfter Hermeline im schrimmer Kreise in den Schonungen und auf steinigen Feldern gesehen.

□ **Moschin,** 3. Januar. [Holzlizitation. Landwehrverein. Rustikalverein. Unglücksfall. Kindersegen.] Im Monat Dezember fanden im Bereiche der königl. Oberförsterei Ludwigsberg im Silberstein'schen Saale hierselbst zwei größere Holzlizitationen statt. In der ersteren, in welcher nur Brennhölzer ausgeboten wurden, wurden für Klobenholz beträchtlich höhere Preise als in den vorangegangenen Jahren bezahlt; in der zweiten wurden nur Nutzhölzer ausgeboten, welche für 70—85 Prozent der Taxe zugeschlagen wurden (gegen 50—60 Prozent im vorigen Jahre). — Der Moschiner Landwehrverein veranstaltete für seine Mitglieder einen Sylvesterball, verbunden mit einer Neujahrsgeschenk-Verloosung. Das Fest war vom Vorstande recht sinnig arrangirt und blieben die Mitglieder in größter Gemüthlichkeit bis am hellen Morgen zusammen. Vorsitzender des Landwehrvereins ist der Distriktskommissarius Lieut. Kahl hierselbst, welcher dem Verein ein lebhaftes Interesse zuwendet. — Im verflossenen Monat Dezember hielt auch der Rustikalverein von Moschin und Umgegend seine ordentliche Monatssitzung im Vereinslokale (Silbersteins Saal) ab. Außer landwirthschaftlichen Mittheilungen wurde der Vorstand für das Jahr 1880 gewählt. Der alte Vorstand wurde wieder gewählt und besteht aus dem Lieut. Kaestner auf Rakówka als Vorsitzenden, den Lieut. Guenter-Grzybno als Stellvertreter und dem Wirthe Stark aus Kroßno als Kassirer. — Ein Hülfswärter, der Tags zuvor Kindtaufen ausgerichtet, brachte dem Wärter, der seine Vertretung hatte, vom Taufen eine Flasche mit Branntwein mit. Nachdem Beide von letzterem etwas getrunken, begaben sie sich auf die Strecke. Während der Abwesenheit bemächtigte sich der fünfjährige Sohn des Wärterers der Schnapsflasche und trank davon jedenfalls über Maßen. Denn als die Wärter zurückkamen, fanden sie den Knaben in bewußtlosem Zustande, nach einigen Stunden stellten sich Krämpfe bei dem Knaben ein, und trotz Tags darauf beschaffter ärztlicher Hülfe gab das Kind noch im Laufe des Tages seinen Geist auf. — Die Frau eines hiesigen Handwerkers genas dieser Tage von ihrem elften Kinde — und neuntem Sohne — alle elf Kinder leben.

—r. **Wollstein,** 3. Jan. [Neues Standesamt. Dienstalterszulagen der Lehrer. Für Oberschlesien. Durchschnittspreise der Zerealien.] Vom 1. d. M. ab ist die Zahl der Standesämter im hiesigen Kreise um eins vermehrt worden. Es ist nämlich ein solches im nahen Karna errichtet. Zum Standesbeamten ist Seitens der k. Regierung der dortige Rittergutsbes. Hauptmann a. D. Freiherr v. Bosse und zu dessen Stellvertreter der Rechnungsführer Herr Keilig daselbst ernannt worden. Der neue Standesamtsbezirk umfaßt die Ortschaften: Tuchorze Gemeinde, Tuchorze Gut mit Vorwerk Friedrichshorst, Reklin Gemeinde mit Gut, Reklin-Hauland und Karna Gut. Die genannten Ortschaften gehörten bis jetzt zum Standesamte Belencin. Das Etablissement Borucker-Wassermühle ist ebenfalls vom Standesamte Belencin abgezweigt und dem Standesamte Hammer zugetheilt worden. Auch die Ortschaft Alt-Tuchorze-Hauland ist von Belencin abgezweigt und dem hiesigen Standesamte zugetheilt worden. — Nach einer jetzt veröffentlichten Nachweisung erhalten im laufenden Rechnungsjahre im hiesigen Kreise 71 Lehrer Dienstalterszulagen, und zwar 18 à 90 M. und 53 à 180 M. Es sind demnach im Ganzen 11,160 M. hierfür angewiesen. Persönliche Zulagen sind keinem Lehrer im hiesigen Kreise bewilligt. — Unser Kreislandrath Frhr. v. Unruhe-Bomst erklärt sich in dem heute ausgegebenen Kreisblatte bereit, Beiträge für Oberschlesien entgegenzunehmen. — Die Durchschnittspreise für Zerealien im Monat Dezember pr. stellten sich hier wie folgt: pro 100 Kilogr. Weizen 20 M., Roggen 17 M., Gerste 14,50 M., Hafer 15 M., Erbsen 17 M., Kartoffeln 4,50 M., Heu 3 M. und Stroh ebenfalls 3 M. Das Pfund Butter bis 90 Pf. und das Schock Eier 3 M.

u. **Rawitsch,** 5. Jan. [Typhus. Sammlung für Ober Schlesien. Kündigung.] In letzter Zeit sind hierorts mehrere Personen, die auf der Kirchstraße oder in deren Nähe wohnen, am Typhus erkrankt. Der sie behandelnde Arzt kam auf die Vermuthung, daß in der Nähe eine gemeinsame Quelle sein müsse, aus der die Krankheit kommen könnte. Als solche bezeichnete er das Wasser aus dem sogenannten Realschulbrunnen. Da nicht weit von demselben Aborte stehen, und dicht dabei ein Rinnstein führt, so ist leicht möglich, daß das Wasser Bestandtheile enthalte, die der Gesundheit natheilig sind. Infolge davon ist die Schließung des Brunnens von der Polizei angeordnet worden. Der Erfolg bleibt abzuwarten. — Der hiesige Vorstand des vaterländischen Frauenvereins richtete an die Einwohner der Stadt und des Kreises die Bitte um Gaben für Oberschlesien. Dem Aufruf ist die That gefolgt. Bereits sind 100 M. und Kleidungsstücke an das Hilfskomite zu Händen des Herrn Präsidenten v. Quadt in Oppeln abgesandt. Namentlich hat sich unsere Nachbarstadt Bojanowo hierbei mildthätig bewiesen, indem von dort allein 85 M. dem Frauenvereine übermittelt worden sind. — Die k. Regierung hat drei Lehrern des hiesigen Kreises zum 1. Januar Entlassungsschreiben zugesandt, weil sie die gesetzliche Frist zur Ablegung der zweiten Prüfung nicht innegehalten haben.

g. **Jutroschin,** 3. Januar. [Amtliches. Vorträge. Trichinen. Fleischbeschau. Standes-Amtliches. Kirchliches. Prügelei.] Vom 1. Januar 1878 ab wird der Amtssitz des Polizei-Distrikts-Kommissarius in Ziemlin von Ziemlin nach Kröben zurückverlegt werden. — Die Herrschaft Dubin-Jutroschin beabsichtigt, den von Dublinka nach Wielkibor führenden Waldweg zu kassiren und statt dessen den von Dubinko nach der Straße Zaborowo-Wielkibor neuerbauten Weg dem öffentlichen Verkehr zu übergeben, so daß in Zukunft der Verkehr zwischen Dubinko und Wielkibor durch die letztgenannte Straße vermittelt würde. Einsprüche gegen diese Wegeverlegung sind binnen 14 Tagen beim Landrathsamte in Rawitsch zu erheben. — Wie verlautet, wird eine Anzahl von Herren in Rawitsch in nächster Zeit einen Zyklus von Vorträgen halten, deren Erlös zur Hälfte für die oberschlesischen Nothleidenden, zur anderen Hälfte zur Errichtung einer allgemeinen Volksbibliothek dem dortigen Bildungsverein überwiesen werden soll. — Der Bürger B. in Görchen schlachtete kurz vor den Feiertagen ein Schwein, unterließ aber, wie ja das meist geschieht, das Fleisch auf Trichinen untersuchen zu lassen. Zwei Tage darnach erkrankten, mit Ausnahme des B., sämmtliche Familienglieder, und wurde Seitens des zu Rathe gezogenen Arztes Trichinose konstatirt. Nachträglich wurde das Fleisch untersucht; der Fleischbeschauer fand darin sofort sehr zahlreiche Trichinen. Sonderbar ist, daß B. von der Krankheit verschont geblieben. — Von dem hiesigen Fleischbeschauer Dreier wurden im Laufe des verflossenen Jahres 386 Schweine auf Trichinen untersucht. Davon entfallen auf die fünf Fleischer des hiesigen Ortes 346, auf Privatpersonen nur 40. Man sieht hieraus, wie leicht es von letzteren immer noch in dieser Beziehung genommen wird. Unter den untersuchten Schweinen wurde eins als trichinös befunden. Dasselbe war auf dem Dominium Damarucice von einem hiesigen Fleischer und Viehhändler gekauft und nach Kobylin verkauft, dort untersucht und trichinös befunden worden, worauf Fleischproben nach hier gebracht und nochmals untersucht wurden. Auch hier wurde das Vorhandensein von zahlreichen Trichinen konstatirt. — Mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten wird von heut ab die Ortschaft Czeluschtschin von dem hiesigen Standesamtsbezirke abgezweigt und dem Standesamtsbezirke Chocieschewice zugetheilt. — Nachdem die Liste der wahlfähigen Glieder der hiesigen evangelischen Kirchgemeinde in der Zeit vom 14. bis 28. Dezember v. J. beim Küster öffentlich ausgelegen hat, sind Einwendungen nicht gemacht worden. Die Wahl von 3 Kirchenältesten und 9 Mitgliedern der Gemeindevertretung findet Sonntag, den 4. d. M. in der evangel. Kirche statt. — Kürzlich begab sich ein hiesiger Fleischermeister nach dem ¾ Meilen von hier gelegenen Dorfe Platschkowo. Wegen einer von ihm an einen dortigen Fornal verkauften Kuh entstanden Differenzen, die damit endigten, daß der Fleischer auf dem Heimwege von mehreren Dominialknechten überfallen und mit Messer und Prügel arg zugerichtet wurde und sofort den hiesigen Heildiener requiriren mußte.

? **Lissa,** 3. Januar. [Sylvesterfeier in der Loge. Todesfall. Ausgefallenes Konzert. Von unseren Standesämtern.] Während sonst die verschiedenen Vereine es sich nicht nehmen ließen, zu Ehren des Sylvesterabends eine Festlichkeit zu arrangiren, um das neu eintretende Jahr bei Musik und Gläserklang fröhlich zu begrüßen, hat diesmal einzig und allein unsere Loge ihre hiesigen Mitglieder, welche ziemlich vollzählig erschienen, zur Sylvesterfeier vereint. Die Festlichkeit verlief, wie uns berichtet wird, in recht gemüthlicher und heiterer Weise. — Erst vor kurzer Zeit starb in unserer Gegend eine junge Dame, die hier sehr beliebt war, an den Folgen des Kindbetts und schon wieder ist ein solch trauriger Fall bei einer kaum ein Jahr verheiratheten Offiziersfrau eingetreten. Sie starb am letzten Tage des alten Jahres und wurde gestern Abend mit der Bahn nach der Familiengruft ihres untröstlichen Gemahls, Herrn Lieutenant von Tempelhoff, in Dąbrówka bei Posen geleitet. — Das für gestern Abend angesagte große Streichkonzert im Kaiserhof wurde aus Veranlassung des vorgemeldeten Todesfalls und weil eben gestern Abend die Ueberführung der Leiche nach dem Bahnhof vor sich gehen sollte, abgesagt und fand demnach nicht statt. — Die hiesigen beiden Standesämter, deren eins für unsere städtische Bevölkerung und das an unseren Ort angrenzende Dorf Leszczynko (Dorf Lissa), während das andere für den Landkreis Lissa, zu welchem die Dörfer Grune, Lasswitz, Mórke, Priebisch, Schmidtschen, Striesewitz, Deutsch Wilke, Antonshof, Marienhof, Vorwerk und Forsthaus Zaborowo und Heinrichshof gehören, bestimmt ist, werden von Herrn Stadtrath Scheibel als Standesbeamten verwaltet. Aus dem Stadt-Bezirk Lissa, welcher nach der letzen Volkszählung 11209 Seelen zählt, sind im Laufe des verflossenen Jahres 1879 folgende standesamtliche Akte zu melden: Geboren wurden vom 1. Januar bis einschließlich den 31. Dezember v. J. 378 Personen (das sind auf 100 Personen etwas mehr als 3 Neugeborene), gestorben sind in diesem Zeitraum 334 Personen (auf 100 Personen fast 3 Sterbefälle), so daß die Geborenen die Verstorbenen um 44 überwiegen und der Personenstand unseres Ortes sich um 44 Seelen (beinahe ein halbes Prozent der Bevölkerung) vermehrt hat. Die Zahl der Aufgebote betrug im vorigen Jahre 162, davon waren Aufgebote aus dem Standesamts-Bezirke beantragt 92, die übrigen Aufgebote waren von auswärtigen Bezirken beantragt und die Zahl der hier vollzogenen Zivil-Trauungen betrug 92. — Aus dem Standesamte für den Land-Bezirk Lissa, welcher nach der letzten Volkszählung 3535 Seelen umfaßt, sind 105 Geburten und 84 Todesfälle zu melden, die Geborenen überschießen demnach um 21, was gegen den Stadtbezirk gehalten ein günstigeres Verhältniß ergiebt. Die Bevölkerung hat sich um 21 Seelen (oder fast drei Fünftel Prozent der ganzen Bevölkerung) vermehrt. Die Zahl der Aufgebote betrug 17, welche alle innerhalb des Standesamtsbezirks beantragt waren und diesen Aufgeboten sind eben so viele Trauungen durch den hiesigen Standesbeamten erfolgt. — Vergleichen wir die Bevölkerungszahlen dieser beiden Standesamtsbezirke, von Stadt und Land, die sich zu einander verhalten wie 1 zu 3⅛, so ergiebt sich aus den im Laufe des Jahres entstandenen Zahlen, daß das Verhältniß bei den Gebäuden zwar wie 1 zu 3½, bei den Sterbefällen aber nur wie 1 zu 4 ist, dagegen bei den Trauungen und Aufgeboten innerhalb des Standesamtsbezirks sich das Verhältniß gar wie 1 zu 9½ gestaltet. Hieraus ergiebt sich — vorausgesetzt, daß das Ergebniß alljährlich ein gleiches ist — daß die Stadt zwar mehr Zuwachs durch Geburten als das Land erfährt, dafür aber verhältnißmäßig viel mehr Verluste als das Land aufzuweisen hat. In Bezug auf Aufgebote und Trauungen ist das Verhältniß noch viel auffälliger. Im Stadtbezirk wagen es von 121 Personen immer zwei, das Band der Ehe zu schließen, auf dem Lande können sich erst von 208 Personen zwei zu diesem Schritte entschließen!

ǂ **Inowrazlaw,** 4. Januar. [Stadtverordneten-Sitzung. Armen-Verein. Leichenschändung.] In der letzten vorjährigen Sitzung der hiesigen Stadtverordneten wurde u. A. auch die Angelegenheit in Betreff der städtischen Anleihe wieder erörtert. Es waren von verschiedenen Firmen bezüglich des Abschlusses Offerten eingegangen und die Versammlung beschloß mit der Firma Stadthagen in Bromberg zu diesem Zwecke in Verbindung zu treten. Vor einigen Tagen befand sich nun der Inhaber des bromberger Bankhauses M. Stadthagen hier, um die Uebernahme der aufzunehmenden Anleihe von 210,000 M. definitiv abzuschließen. In der Sitzung fand ferner die Einführung des als Ersatzmann gewählten Stadtverordneten, Bergwerksdirektor Suermondt, statt. Die Versammlung bewilligte ferner die vom Magistrat beantragte Remuneration für die hiesigen städtischen Beamten, sowie die Gewährung einer Unterstützung von 300 Mark zur Einrichtung einer Suppenanstalt. — Die Armenvereine in der hiesigen Stadt haben im vorigen Jahre eine reiche Thätigkeit entfaltet. Der evangelische Armenverein hatte eine Einnahme von 594 Mark, eine Ausnahme von 412 M. Der katholische Armenverein nahm ein 1296 M. und gab aus 1253 M. Von den Einnahmen wurde ein großer Theil zu Christbescheerungen für arme Kinder und andere Arme verwendet. — In der Nacht zum 2. d. M. wurde auf dem hiesigen katholischen Kirchhofe ein scheußliches Verbrechen verübt. Es war die Grabgruft der am 17. Dezember v. J. beigesetzten Frau v. Prądzińska erbrochen und die Leiche nach Schmuckgegenständen abgesucht worden. Man fand die Leiche im Sarge auf der Seite liegend und den Todtenanzug beschmutzt und zerrissen. Der Ehemann der Verstorbenen hat für die Entdeckung der Leichenfrevler eine Belohnung von 150 M. ausgesetzt.

□ **Fraustadt,** 4. Januar. [Als Kommunal-Arzt] ist an Stelle des von hier verzogenen Herrn Dr. Meinert der Herr Kreis-Wundarzt Dr. Ebner in Aussicht genommen. Ob Aussicht dafür vorhanden ist, daß sich noch ein Arzt hier niederläßt, bleibt nach den bisherigen Erfahrungen fraglich. Im Interesse des Publikums in Stadt und Umgegend wäre es allerdings zu wünschen.

Landwirthschaftliches.

? **Lissa,** 2. Januar. [Durchschnitts-Ernteerträge im Kreise Fraustadt vom Jahre 1878.] Aus der vom königlichen statistischen Bureau im Auftrage der Minister des Innern und für Landwirthschaft, Domänen und Forsten angefertigten Zusammenstellung der definitiven Aufnahme des Ernteergebnisses im Jahre 1878 über die Hauptfruchtarten entnehmen wir aus den unseren Kreis betreffenden Angaben folgende Daten:

Die Nachweisung über die Durchschnitts-Ernteerträge in den Hauptfruchtarten erstreckt sich über sämmtliche Ortschaften des Kreises Fraustadt, und zwar sind die Ergebnisse in möglichst präziser Weise geliefert für die 7 Städte, 99 Landgemeinden und 64 Gutsbezirke unseres Kreises.

1. Weizen wurde in dem in Rede stehenden Jahre in den Städten Schlichtingsheim und Zaborowo, ferner in 6 Landgemeinden (Augustinki, Klein-Tworsewitz, Lubonia, Mittel- und Neu-Driebitz, Tharlang und Weigmannsdorf) und auf fünf Gutsbezirken gar nicht angebaut. Den größten Ertrag erzielten von den übrigen Gemeinschaften in dieser Fruchtgattung: 1. In Körnern: a) Von den Städten Storchnest mit 1476 (die Angabe lautet stets in Kilogrammen auf den Hektar), b) von den Landgemeinden Mórka mit 7659 (wahrscheinlich ist dies aber der Gesammtertrag, da die einzelnen Angaben immer noch sehr an Unsicherheit leiden) und c) von den Gutsbezirken Brylewo mit 2273. — Den größten Ertrag an Weizenstroh hatten nach ihrer Angabe aufzuweisen: a) Von Städten Storchnest mit 3600 Kg., b) von Landgemeinden Mittel-Geyersdorf mit 6900 und c) von den Gutsbezirken Saake mit 6300 Kg.

2. Spelz baute keine der 170 Gemeinschaften des Kreises.

3. Roggen erzielte unter den 7 Städten Fraustadt am meisten mit 1445 Kg. Körnern und 5875 Kg. Stroh. Von den Landgemeinden Swerczyn 4644 Kg. Körner und 64,800 Kg. Stroh (wahrscheinlich Gesammtertrag), am geringsten war der Ertrag in Neugüthel mit 90 Kg. Körnern und 1200 Kg. Stroh auf den Hektar. Von den Gutsbezirken erzielte die beste Roggenernte Ratschka inkl. Wulka mit 1848 Kg. Körnern und 1320 Kg. Stroh. Die höchsten Stroherträge hatten aber aufzuweisen Klode und Tharlang mit 7200 Kg. bei 1020 Kg. Körnern und Saake mit ebenfalls 7200 Kg. Stroh bei 960 Kg. Körnern, woran indeß ein im Laufe des Sommers eingetretener Hagelschaden die Schuld trägt. — Der Nachweis über das Ernteergebniß in Roggen fehlt von 2 Bezirken.

4. Gerste bauten von den Städten nur drei, von welchen wieder Storchnest mit 1400 Kg. Körnern und 2000 Kg. Stroh den ersten Platz einnimmt. Von den 99 Landgemeinden bauen Gerste nur 87 Dorfschaften, unter diesen hat den höchsten Ertrag in Körnern aufzuweisen Swierczyn mit 3040 Kg. Körnern und 6000 Kg. Strohertrag. 8 Gutsbezirke haben im Jahre 1878 keine Gerste gebaut, von den anderen Gütern haben Ratschke mit Wulka den höchsten Ertrag mit 2350 Kg. in Körnern und 5400 Kg. in Stroh erzielt.

5. Hafer haben nur zwei Ortschaften nicht gebaut und von zweien fehlt überhaupt jeder Erntenachweis. Die Stadt Fraustadt weist unter den Städten den höchsten Ertrag in Körnern (1567 Kg.) und in Stroh (2525 Kg.) auf. Von den Landgemeinden haben die größte Ernte erzielt Trebchen mit 1200 Kg. Körnern und 2400 Kg. Stroh, ferner Mittel- und Neu-Driebitz mit 1200 Kg. Körnern, aber nur 200 Kg. Stroh. Von den Gutsbezirken hatte Gründchen die reichlichste Ernte mit 3000 Kg. Körnern und 5400 Kg. Hafer.

6. Buchweizen bauten nur 4 Städte, 72 Landgemeinden und 24 Gutsbezirke; in einer Landgemeinde war er total mißrathen. Den höchsten Ertrag erzielte die Stadt Lissa mit 587 Kg. Körnern und 979 Kg. Stroh; von Landgemeinden Grätz mit 1370 Kg. Körnern und 5600 Kg. Stroh und von Gutsbezirken die zum Majorat Reisen gehörigen Dominien Moraczewo und Pomykowo mit 1761 Kg. Körnern und 5874 Kg. Strohertrag.

7. Erbsen bauten respektive ernteten alle Städte außer Schlichtingsheim, welches überhaupt nur Roggen, Hafer und Kartoffeln in diesem Jahre kultivirt hat. Den höchsten Ertrag in Körnern erzielte wieder Storchnest mit 1260 Kg. und 2000 Kg. Stroh, dagegen erzielte Fraustadt den höchsten Strohertrag mit 3329 Kg. und 1057 Kg. in Körnern. Von den Landgemeinden hat nur Mórke keine Erbsen gebaut und Frankowo durch Mäusefraß erheblichen Schaden in dieser Fruchtgattung erlitten. Den höchsten Ernteertrag hatten Lache mit 2652 Kg. Körnern und 8000 Kg. Stroh, sowie Swierczyn mit 2700 Kg. Körnern und 1800 Kg. Stroh. Von den Gutsbezirken stehen obenan Lubonia und Belenczin, dieses mit 1440 Kg. Körnern und 2250 Kg. Stroh, jenes mit 2538 Kg. Körner- und 1500 Kg. Strohertrag. Von den 64 Gutsbezirken unseres Kreises hatten 18 keine Erbsen angebaut. In zwei Fällen hat der Hagel unter den Erbsen Schaden angerichtet.

8. Ackerbohnen sind nur in der Landgemeinde Garzyn in nennenswerther Menge angebaut worden, es wurden pro Hektar 100 Kg. Bohnen und 250 Kg. Stroh erzielt. (Diese Angabe scheint entschieden irrthümlich. Anmerkung des Berichterstattters.)

9. Wicken haben nur 3 Städte, 68 Landgemeinden und 26 Gutsbezirke in dem betreffenden Jahre angebaut. Die Resultate darin sind folgende: a) in Städten war das günstigste Ergebniß in Fraustadt mit 1410 Kg. Körnern und 3133 Kg. Stroh gewesen, b) in Landgemeinden Ulbersdorf mit 1488 Kg. Körnern und 200 Kg. Stroh nnd c) in den Gutsbezirken Lubonia mit 2538 Kg. in Körnern und 1500 Kilogramm in Stroh.

10. Grünfutter bauten nur 2 Städte (Reisen und Storchnest), 2 Landgemeinden und 3 Gutsbezirke.

11. Lupinen bauten 5 Städte an; von diesen erzielten Fraustadt den Höchstertrag in Körnern (1488 Kg. bei 1958 Kg. Stroh), dagegen Schwetzkau 1400 Kg. Körner bei 2350 Kg. Stroh. 36 Landgemeinden hatten keine Lupinen angebaut, die günstigste Ernte hatte von den anderen 63 Landgemeinden Drobnin mit 2624 Kg. Körner- und 1890 Kg. Strohertrag. Von den 46 Lupinen bauenden Gutsbezirken hatten Drobnin mit 2880 Kg. Körnern und 2000 Kg. Stroh.

12. Kartoffeln haben alle 170 Gemeinschaften angebaut, nur von zwei Dominien fehlt der Nachweis über das Ernteergebniß. Von den Städten hat Storchnest das günstigste Resultat mit 13,000 Kg. Knollen pro Hektar aufzuweisen und hat die geringfügigste Ernte gehabt Schlichtingsheim (mit 2250 Kg. pro Hektar). Von den Landgemeinden hatte die beste Kartoffelernte Brenno mit 18,589 Kg.; die schlechteste Ernte Wulke mit 660 Kg. Von den Gutsbezirken hatte die

beste Ernte Wycionzkowo mit 21,100 Kg. und die geringste Ernte Oporowo mit 1200 auf den Hektar.

13. Zuckerrüben bauten nur: Stadt Lissa und die Landgemeinden Herstopowo und Kloda. Die Erträge variiren zwischen 500 Kg. (Herstopowo) und 12,415 Kg. per Hektar (Lissa).

14. Futterrunkelrüben bauten 5 Städte und wurde in Storchnest der Höchstertrag mit 27,000 Kg. erzielt. Von den Landgemeinden bauten deren 80 dieses wichtige Viehfutter und erzielte von ihnen Scharne die beste Ernte mit 47,352 Kg. Von den Gutsbezirken bauten 50 Rüben und erzielten unter ihnen Kläne und Retschke die höchsten Erträge mit je 54,832 Kg. per Hektar.

15. Raps oder Rübsen haben 3 Städte, 3 Landgemeinden und 19 Gutsbezirke angebaut. Die besten Resultate erzielten die Gutsbezirke Jeziorki und Schloß Storchnest mit Grätz, Laune und Trebchen mit 2350 Kg. pr. Hektar.

16. Flachs wurde nur in 4 Städten, 85 Landgemeinden und 15 Gutsbezirken angebaut. Die größte Quantität wurde von den Stadtgemeinden wieder in Storchnest mit 1120 Kilo Samen und 9600 Kilo Bast (im ungebrackten Zustande) auf dem Hektar erzielt. Von Landgemeinden hatte Górzna 1410 Kg. Samen und 2350 Kg. Bast als den höchsten und Frankowo 20 Kg. Samen nebst 1560 Kg. Bast als den niedrigsten Ertrag aufzuweisen. Von den Gutsbezirken figurirt Dominium Dambitsch mit Stiftsvorwerk Reisen mit dem Höchstertrage von 940 Kilogr. Samen und 2700 Kilogr. Bast, während der Nachweis von mehreren Dominien wohl Bast- aber keinen Samen-Ertrag aufführt.

17. Hopfen wird in unserem Kreise nirgends angebaut.

18. Klee haben bis auf Schlichtingsheim alle Städte angebaut, ferner nur 74 Dorfgemeinden und 58 Gutsbezirke. In den Städten ist der Maximalertrag von 48,000 Kg. (in Storchnest) und der niedrigste von 900 Kg. (in Reisen) zu verzeichnen; Landgemeinden weisen Erträge auf, von dem niedrigsten mit 137 Kg. (Woynowitz) bis zum höchsten mit 35,745 Kg. (Striesewitz) und von Gutsbezirken wechselt der Ertrag von 200 Kg. (Waynowitz und Oporowo) bis zum Höchstertrage von 7500 Kg. (Saake). — Aus Vorstehendem scheint hervorzugehen, daß die Angaben der Stadt Storchnest mit 48,000 Kg. per Hektar und der Landgemeinde Striesewitz auf einem Mißverständniß beruhen; wie denn überhaupt die Zusammenstellung eine sehr lückenhafte und unzuverlässige zu sein scheint, woran indeß nicht die Sammler sondern die betreffenden Besitzer selbst die Schuld zu tragen haben.

19. Wiesenheu wurde von 6 Stadtgemeinden, 91 Landgemeinden und 60 Gutsbezirken im Jahre 1878 gewonnen. Den höchsten Ernteertrag erzielten von Städten Zabarowo mit 6268 Kg., von Landgemeinden Bukwitz mit 7344 Kg. und von Gutsbezirken Drobnin mit 7950 Kg. auf den Hektar.

Es verbleibt nur noch, die Ernteschäden anzudeuten, welche auf die angeführten Erträge einen nachtheiligen Einfluß ausgeübt haben. Die 7 Städte des Kreises sind verschont geblieben, dagegen ist in den Landgemeinden und den Gutsbezirken häufig Schaden angerichtet worden: 1 mal durch Brand, 1 mal durch Mehlthau, 3 mal durch Nässe, 3 mal durch Rost, 10 mal durch Hagel, 10 mal durch Mäusefraß und 12 mal durch Frost. Der Gutsbezirk Deutsch Wilke und Schmidtschen wurde sogar von einer Ueberschwemmung, durch wolkenbruchartigen Regen herbeigeführt, heimgesucht, der Gutsbezirk Górzno hatte Frost-, Hagel-, Rost- und Mehlthauschäden, die Landgemeinde Ratschka Frost-, Dürre-, Hagel- und Mäusefraßschäden zu beklagen.

Das Börsenjahr 1879.

(Fortsetzung.)

Der 14. Februar darf als der Tag gelten, an welchem sich eine Wendung in der Entwickelung des Effektenverkehrs vorbereitete. Die Erklärung des Ministers Maybach in dem preußischen Abgeordnetenhause, die Berlin-Wetzlarer Bahn sei nur das Rückgrat des Staatsbahn-Systems, an das sich nothwendiger Weise andere Bahnen als Rippen ansetzen müßten, und die Bezeichnung der vorläufig zum Ankauf Seitens des Staates auserseheneu Bahnnetze lenkte die ganze Aufmerksamkeit der Spekulation auf das Gebiet der Eisenbahnaktien. Aber damit ist die Wendung keineswegs genau bezeichnet. Der gesammte Lokalmarkt, das müssen wir hinzufügen, trat jetzt in den Vordergrund, der internationale Markt rückte dagegen in den Hintergrund und letzterer wird von jetzt an in Abhängigkeit von den Bewegungen der heimischen Werthe. Der Umschwung markirte sich ferner durch die Thatsache der vollständigen Emanzipation der Berliner Börse von den auswärtigen Plätzen. Berlin ergriff die Initiative und machte sich zur Führerin der anderen deutschen Börsen. Je mehr das Interesse für die internationalen Spielpapiere schwand, je mehr sich die Vorliebe des deutschen Kapitals für österreichische und russische Effekten verflüchtigte, desto unabhängiger und in sich gekräftigter fühlte sich die berliner Spekulation, ihren eigenen Weg zu gehen. Feinfühlig für die leisesten Veränderungen und Regungen auf finanziellem und wirthschaftlichem Gebiete, rasch im Ergreifen der gebotenen Gelegenheit, zähe in der Verfolgung der einmal in's Auge gefaßten Ziele, ging die berliner Spekulation mit kühnem und raschem Schritt allen Börsen voran und entwickelte eine fieberhafte Thätigkeit, welche den fast kaleidoskopischen Verwandlungen, die der Fürst Bismarck in allen Verhältnissen des deutschen Wirthschaftslebens und in der Stimmung der öffentlichen Meinung hervorrief, vollständig Rechnung trug. Die berliner Börse erkannte zur rechten Zeit, daß eine Umwälzung in dem Gang des Effektenverkehrs bevorstehe; sie ermaß mit richtigem Blick, daß die preußische Regierung in der Anwendung einer veränderten Eisenbahnpolitik ihre bekannte Zähigkeit bewähren werde. Aber sie wurde auch, und das muß ihr zum Ruhme gereichen, zur richtigen Stunde inne, daß die Schatten der Krisis geschwunden seien und dem Herannahen lichterer Tage Platz gemacht hätten. Nicht die von dem Fürsten Bismarck vorbereitete Zollgesetzgebung gab ihr Vertrauen und Muth, vielmehr wurde die neue Zollpolitik noch bis über die erste Hälfte des Jahres 1879 hinaus von der Börse mit Mißtrauen, wenigstens mit Gleichgültigkeit betrachtet und ihre Wirkung auf den allgemeinen Verkehr war noch nicht einmal in der letzten Hälfte des Jahres, wie es die Urheber derselben erwarteten, gewürdigt. Die Börse deutete überhaupt die Situation zu Gunsten der Gesundung; sie fing an, alle Zeichen zur Stütze ihrer guten Meinung betreffs der nächsten Zukunft heranzuziehen und auszulegen. Ihr galt die Plethora, die auf allen europäischen Geldmärkten zum Vorschein kam und die selbst bei gesteigerten Ansprüchen keine Abnahme verrieth, als die Sammlung von Kapitalien, welche, eine unerschöpfliche Quelle, ausschließlich dem Effektenverkehr zur Verfügung stehen. Der Friede Europas erschien ihr durch keine Wolke getrübt; die Beschäftigung Englands in Afganistan und im Süden Afrikas gewährte Bürgschaft für die Ausgleichung des zwischen England und Rußland bestehenden Mißtrauens. Bisweilen tangirt von den Fluktuationen der politischen Gewalten Frankreichs, beruhigte sie sich mit dem glatten Verlauf des Wechsels der Präsidentenschaft. Jedenfalls hielt sie in der Hand des Fürsten Bismarck, der in der Herstellung geordneter Verhältnisse auf der Balkanhalbinsel und in dem Vorstoß Oesterreichs nach dieser Richtung ein Gegengewicht gegen die Erneuerung von Aspirationen Rußlands schuf, die Politik des Friedens sicher geborgen. Die berliner Börse registrirte ferner die günstigen Abschlüsse der deutschen Bankinstitute für das Jahr 1878 und die der Bahngesellschaften von demselben Jahre, die, soweit sie in dem ersten Vierteljahr publizirt wurden, erkennen ließen, daß die Krisis schon in 1878 keinen sichtbaren Einfluß mehr ausgeübt hatte. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* **Der Sternenhimmel im Januar 1880.** Die Sonne tritt am 20. Nachmittags 3 Uhr 50. Min. in das Zeichen des Wassermanns. Am 1. früh ist ihre Entfernung von der Erde am kleinsten (19,630,000 geogr. Meilen). Am 1. Januar geht die Sonne 12 U. 3,6 M., am 16. 12 U. 9,9 M., am 31. 12 Uhr 13,6 M durch die Mittagslinie. Nach Sonnenuntergang ist am Westhimmel das Zodiakallicht sichtbar. — Der Mond befindet sich am 11. Ab. in gleicher Richtung mit der Sonne (Neumond), am 27. Mittags der Sonne gegenüber (Vollmond), ist am 10. früh in kleinster, am 21. Abends in größter Entfernung von der Erde, am 3. Vormittags, 16. früh und 30. Nachm. im Aequator (wie die Sonne um Frühlingsanfang) am 9. Ab. in südlichster Abweichung (wie die Sonne um Wintersanfang), am 23. Nachm. in nördlichster Abweichung (wie die Sonne um Sommersanfang). Der Neumond am 11. ist mit einer bei uns nicht sichtbaren Sonnenfinsterniß verbunden. Am 20. Ab. 8 U. 19 M. bis 9 U. 37 M. bedeckt der Mond den Stern Epsilon im Widder (Größe des Sternes $4\frac{1}{2}$). In der Nähe des Mondes befindet sich am 1. Ab. Regulus, 5. Ab. Spica, 8. Ab. Venus, 9. früh Antares, 15. Ab. Jupiter, 18. früh Saturn, 21. früh Mars, 26. früh Pollux, 29. früh Regulus. — Merkur ist Morgenstern. Aufgang am 1. 6 U. 19 M., 4. 6 U. 27 M., 7. 6 U. 36 M. 10. 6 U. 44 M. früh. — Venus strahlt als Morgenstern. Mit Anfang des Monats ist sie $7\frac{1}{2}$, Ende gegen 9 Zoll erleuchtet. Aufgang früh am 1. 4 U. 16 M., am 16. 4 U. 51 M., am 31. 5 U. 21 M. — Mars befindet sich im Widder und tritt am 29. in den Stier. Untergang früh am 1. 3 U. 49 M., am 16. 3 Uhr 13 M., am 31. 2 U. 46 M. — Jupiter, im Wassermann, geht am 1. 9 U. 17 M., am 16. 8 U. 34 M., am 31. 7 U. 54 M. Ab. unter. — Saturn, in den Fischen, zwischen Mars (links) und Jupiter (rechts), geht am 1. 12 U. 10 M. früh, am 16. 11 U. 12 M. Ab., am 31. 10 U. 18 M. Ab. unter. — Uranus im Löwen, etwa 11 bis 12 Grad östlich von Regulus. — Am 2. und 3. Januar Sternschnuppen.

Briefkasten.

Mehrere Abonnenten, Posen. Wir werden künftig gemäß dem von Ihnen geäußerten Wunsche die Ziehungslisten der königl. sächsischen Lotterie bringen.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 27. Dezember bis 2. Januar 1879 wurden angemeldet:

Aufgebote.

Kaufmann Paul Dahlheim mit Emma Jaffé, Droschkenkutscher Johann Kinowski mit Franziska Guzińska.

Eheschließungen.

Städtischer Feuerwehrmann Robert Jäkel mit Antonie Malecka. Schuhmacher Julius Hundt mit Anna Ehrenberg.

Geburten.

Ein Sohn: Schulamtskandidat Linns Hoppe, Sergeant Gustav Hagendorff, unverehel. A., Schuhmacher Ferdinand Seh, Schriftsetzer Max Namm, Zigarrensortirer Gustav Krausch, Schuhmacher Karl Bellmann, Arbeiter Franz Grajewski, Hautboist Wilhelm Retschlag, unverehelichte R., Bildhauer Bernhard Rzeszewski, Müller August Zawolski, Arbeiter Michael Wesolek, Dachdecker Johann Bilski, Arbeiter Josef Salewski, Arbeiter Christoph Casper, Schaffner Hugo Borzycki, Hotelier Wladislaus Kamienski, Kaufmann Siegmund Basch, Händler Valentin Geppert, Schriftsetzer Theodor Meinke, Müller Adalbert Koczorowski, Schuhmacher Anton Gans, Kaufmann Elias Lesser, unverhelichte B., Eisenbahn-Kassen-Assistent Theodor Wrobel, Destillateur Albin Weiß.

Eine Tochter: Arbeiter Martin Zarzycki, Töpfergeselle Dionysius Belter, unverehel. R. (Zwillinge) 2 Töchter, Fleischer Xaver Plateropski, Arbeiter Stanislaus Osiewicz, Kaufm. Jul. Lewy, Tischler Stanisl. Zapałowicz, Schuhm. Telesphor Koncki, Gymn.-Lehrer St. Laskowski, unverhel. R., Haupt-St.-A.-Ass. H. Jähnike, Postsek. Rob. Käbsch, Arbeiter Johann Mankowski, unverehel. L., Arbeiter Johann Kornaschewski (Zwillinge) 2 Töchter, Glockengießer Rudolf Höpner, Amtsdiener Wilhelm Grüttner, Korbmachermeister August Karger, Kürschner Franz Willner, Blumenhändler Josef Wojciechowski, Buchhalter Abraham Sachs, Schriftsetzer Bruno Straube.

Sterbefälle.

Wittwe Anna Jeratsch 65 J., Helene Swalek $1\frac{1}{2}$ J., Arbeiterfrau Marie Staschewski 33 J., Arbeiter August Schröter 33 J., Kellner Theodor Jauer 31 J., unverehel. Apollonia Krzyminska 25 J., unverehelichte Brigitta Janowski 83 J., Wittwe Amalie Beuth geb. Heyer $75\frac{1}{3}$ J., Wittwe Marie Lehmann 86 J., Arbeiter Franz Kosmowski 78 J., Drehorgelspieler Angelo Pacitti 38 J., Arbeiter Andreas Smetkowski 66 J., unverehel. Marie Wiesner 85 J., Arbeiterfrau Johanna Gutsch 60 J., Kaufmann Dr. Heinrich Fränkel 48 J., Wittwe Henr. v. Bronikowska 74 J., Schuhm. Frau Franziska Krause $50\frac{3}{4}$ Jahre, Wittwe Therese Richter 78 J., Leo Marciniak $1\frac{3}{4}$ J., Maurer Stan. Bardzicki $57\frac{1}{3}$ J., Privatier Rudolph Jacobi $79\frac{3}{4}$ J. Jul. Schulz 1 T., Viktoria Zakrzewicz 5 W., Casimir Zurawski 17 T., Joseph Swiątkowski $5\frac{1}{2}$ M., Sylvester Bellmann 15 T., Wladislawa Gutrowicz $6\frac{1}{2}$ M., Franz Glaser 11 W., Adolph Friebel 6 Monate, Telesphor Weiß 14 St.

Nachstehende Personen:

1. Franz Paszkiewicz aus Lukowo
2. Bäckergeselle Meyer Cohn aus Gnesen
3. Barbier Gabriel Hammel aus Gnesen
4. Knecht Wladislaus Noske aus dto.
5. dto. Fedor Franz Idnowski aus Witkowo
6. Bedienter Mattheus Mackowiack aus dto.
7. dto. Thomas Nowaczyk dto. dto.
8. Valentin Zameski aus Lagiewnik — Stand unbekannt
9. Josef Strzelecki aus Piekary — dto. dto.
10. Knecht Johann Plucinski aus Klein Schiątnik
11. dto. Anton Liesieski aus Gorzuchowo
12. Andreas Jarka aus Dembnika — dto. dto.
13. Wojciech Bagnowski aus Demblowo Adlich — dto. dto.
14. Peter Bąkowski aus Labiszynek — dto. dto.
15. Lorenz Chudziak alias Chudy aus Jankowo — dto. dto.
16. Ludwig Kaszynski dto. dto. — dto. dto.
17. Knecht Casimir Schmarzynski aus Woznik
18. Josef Jagodzinski aus Mierzewo — dto. dto.
19. Maurer Ludwig Skory aus Gnesen
20. Knecht Ludwig Garczynski aus Czeluscin
21. dto. Franz Janowski aus Wörth, Kreis Gnesen
22. Andres Kanclerz aus Gnesen — dto. dto.
23. Michael (Machol) Hirsch aus Gnesen — dto. dto.
24. Salomon Jaretzki aus Gnesen — dto. dto.
25. Hirsch Herrmann Krohn aus Gnesen — dto. dto.
26. Schneider Moses (Mausche) Nathan aus Gnesen
27. Johann Orlowski aus Gnesen — dto. dto.
28. Anton Piasecki aus Gnesen — dto. dto.
29. Salomon Powidzer aus Gnesen — dto. dto.
30. Heimann Puczynski aus Gnesen — dto. dto.
31. Jacob Rosenthal aus Gnesen — dto. dto.
32. Anton Karasinski aus Braciszewo — dto. dto.
33. Einliegersohn Peter Zoltowski aus Boganica
34. Tagelöhnersohn Adalbert Lewandowsk aus Ludomdombrowska
35. Einliegersohn Peter Walkowiak aus Pakowo
36. Wirthssohn Julius Rudolf Heyn aus Studziniec
37. Einwohner Julius Carl Wendland aus Tannowo
38. Chausseearbeitersohn Julius Kelm aus Rogasen
39. Stephan Lisiecki aus Komorowo — Stand unbekannt
40. Lorenz Leklak aus Lawiczno — dto. dto.
41. Vincent Jaworski aus Lubówko — dto. dto.
42. Adalbert Prussak aus Lubówko — dto. dto.
43. Franz Borucki aus Popowo Ignacewo — dto. dto.
44. Johann Pokornowski aus Starawies — dto. dto.
45. Jacob Mazurkiewicz aus Waliszewo — dto. dto.
46. Wojciech Zeznański aus Winiary — dto. dto.
47. Peter Zwolenkiewicz aus Jankowo — dto. dto.
48. Stanislaus Werner dto. dto. — dto. dto.
49. Michael Graczyk aus Kawiary — dto. dto.
50. Valentin Goranowski aus Nowaszki — dto. dto.
51. Stanislaus Woltmann aus Pustachowo — dto. dto.
52. Michael Słojewski aus Roża — dto. dto.
53. Josef Rozanski aus Skiereszewo — dto. dto.
54. Franz Mruk aus Chlebowo — Stand unbekannt
55. Emil Adolf Buro aus Friedrichsruh — dto. dto.
56. Anton Piechocki aus Lagiewnik — dto. dto.
57. Adalbert Glowacki aus Lubowice — dto. dto.
58. Michael Swiątkowski aus Lubowice — dto. dto.
59. Valentin Lawecki aus Mieleszyn — dto. dto.
60. Schlosser Valentin Adachowski aus Myszki.
61. Jakob Martek aus Parcewo — dto. dto.
62. Franz Purol aus Kamionek — dto. dto.
63. Martin Copik aus Rybnosaw — dto. dto.
64. Johann Jasinski aus Swiniarski — dto. dto.
65. Wojciech Kolesiak aus Ulanowo — dto. dto.
66. Josef Szalczynski aus Marzenin — dto. dto.
67. Adalbert Barzach aus Chwalkowo — dto. dto.
68. Josef Gajewski aus Charbin — dto. dto.
69. Andreas Szoltysiak aus Jaworowo — dto. dto.
70. Josef Pacholski aus Karsewo — dto. dto.
71. Josef Wasielewski aus Kolaczkowo — dto. dto.
72. Wojciech Manuszak aus Mąkownica — dto. dto.
73. Michael Krzyzaniak aus Polanowo — dto. dto.
74. Martin Jackowiak aus Ruchocinek — dto. dto.
75. Josef Kendzierski aus Ruchocinek — dto. dto.
76. Wladislaus Siwa aus Skorzencin — dto. dto.
77. Carl Johann Julius von Braun aus Szydlowiec
78. Emil Reinhold Hiller aus Wylatkowo
79. Josef Madelski aus Langendorf
80. Hypolit Prywer aus Wiatrowo
81. Emil Robert Behnke aus Plonskowo
82. Anton Losinski aus Czeszewo
83. Friedrich Carl Draz aus Czerlin
84. Adalbert Kąkolewski aus Czerlin
85. August Hoppe aus Frauengarten
86. Ignatz Kieliszewski aus Graboszewo
87. Stanislaus Nitka aus Graboszewo
88. Jakob Maciejewski aus Grylewo
89. Johann Komassa aus Morakowo
90. Valentin Maikowski aus Rusiec
91. Josef Blażenski aus Smogulec
92. Josef Jurkowski aus Stołenzyn
93. Johann Zablocki aus Cerekwica
94. Michael Nowicki aus Damaslaw
95. Michael Engel aus Janowitz Stadt
96. Franz Janiszewski aus Koldrąb
97. Jakob Galwas aus Recz
98. Johann Paradowski aus Sielec
99. Martin Tupucki aus Sielec
100. Valentin Jackowiak aus Slembowo
101. Josef Lewandowski aus Sommerfeld
102. Johann Dominski aus Swiątkowo
103. Michael Nowak aus Swiątkowo
104. Jakob Gorny aus Ustaszewo
105. Stanislaus Gorczynski aus Wloszanowo
106. Josef Słoma aus Zerniki
107. Anton Rzepka aus Birkholz
108. Josef Kostrzewski aus Lukowo
109. Mathias Garstecki aus Międzylisie
110. Peter Tajak aus Modrzewie
111. Johann Müller aus Niemczynek
112. Martin Laskoski aus Piotrkowice
113. Adam Karaskiewicz aus Srebnagora
114. Martin Banach aus Starenzyn
115. Johann Bukowski aus Wisniewo
116. Adalbert Nowak aus Dobiejewo
117. Johann Kulinski aus Osno
118. Peter Rosinski aus Glinno
119. Josef Borowski aus Kakulin
120. Stanislaus Glazewski aus Mietschisko
121. Wladislaus Wruk aus Miloslawice
122. Johann Zielinski aus Podlesie kosc.
123. Lorenz Budnik aus Prusiec
124. Adalbert Arendt aus Prusiec Mühle
125. Friedrich Wilhelm Heinz aus Schokken Stadt
126. Josef Dąbrowski aus Schneidemühle
127. Adalbert Nowicki aus Stare
128. Friedrich Julius Dikkow aus Briesen Hld.
129. Michael Przybyl aus Runowo
130. Florian Buszkiewicz aus Wongrowitz
131. Franz Wojciechowski aus Wongrowitz
132. Michael Strzyzynski aus Zbietka
133. Daniel August Steinke aus Roscinno
134. Anton Komnitz aus Czeslawitz
135. Vincent Biskup aus Toniszewo
136. Johann Nepomucen Pepka aus Mietschisko
137. Ignatz Lukaszewski aus Rgielsko
138. Salomon Karpen aus Wongrowitz
139. Kajus Albert Robert Marquardt aus Wongrowitz
140. Jacob Traub aus Wongrowitz
141. Carl August Bethke aus Koninek
142. August Adolf Pfeiffer aus Stempuchowo
143. Martin Mazany aus Slembowo

werden beschuldigt, — als Wehrpflichtige in der Absicht, sich dem Eintritte in den Dienst des stehenden Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubniß das Bundesgebiet verlassen oder nach erreichtem militärpflichtigen Alter sich außerhalb des Bundesgebietes aufgehalten zu haben, — Vergehen gegen § 140 Abs. 1 Nr. 1 Str.-G.-B. Dieselben werden

auf den 12. Februar 1880, Vormittags 9 Uhr,

vor die Strafkammer — des Königlichen Landgerichts — zu **Gnesen** zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Königlichen Landgericht zu **Gnesen** über die der Anklage zu Grunde liegenden Thatsachen ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Gnesen, den 27. Oktober 1879.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Zur Börsenlage.

Berlin, 3. Januar. Der Jahreswechsel hat in gewohnter Weise einen starken Geldbedarf mit sich gebracht; aber die Haussepartei ist trotz des hohen Zinssatzes, welcher an einzelnen Tagen der Ultimo-Regulirung gezahlt ward, ihrer Ueberzeugung treu geblieben, und wenn sich auch einige schwächere Spekulanten zu Verkäufen genöthigt sahen, so sind doch die meisten Engagements aufs neue Jahr übertragen in der Erwartung, daß der Januar seinen alten Ruf als Haussemonat bewähren werde. In der That spricht eine ganze Reihe Thatsachen für einen neuen Aufschwung des Börsengeschäfts und der Course in der nächsten Zeit. Dem Geldmarkte fließen bekanntlich zu Anfang des Jahres die größten Beträge an Zinsen zu; außer den gewöhnlich fällig werdenden Coupons sind in diesen Tagen noch über fünfzehn Millionen Mark Rente auf die Aktien der an den Staat verkauften Privatbahnen zahlbar geworden! Ferner sind soeben an sieben und siebzig Millionen Mark 4½prozentige Prioritätsanleihen dieser Bahnen gekündigt worden, um in 4prozentige Consols umgewandelt zu werden, und weitere Kündigungen in Höhe von mehr als einer **halben Milliarde** stehen bevor. Die Besitzer der gekündigten Prioritäten sehen sich größtentheils zum Ankauf von fremden Anleihen und Renten oder von Aktien genöthigt, um eine ähnlich hohe Verzinsung zu erzielen, wie sie bisher hatten.

Der pessimistischen Auffassung einzelner Blätter über die Börsenverhältnisse kann ich mich nicht anschließen; die innere Börsenlage hat sich im Laufe der letzten Monate vollständig geändert. Besonders ist nicht zu übersehen, daß die Actien der meisten Gesellschaften immer mehr in feste Hände übergegangen sind, und aufgehört haben, ein Spielball der Spekulation zu sein. Diese Thatsache können weniger die Berichterstatter von Zeitungen beobachten, als die Inhaber der größeren Commissionsgeschäfte, welche wie ich die umfangreichsten Kaufaufträge aus Privatkreisen empfangen und die hier entwickelten Ansichten vollständig theilen. Die Course einzelner Aktien sind allerdings hoch, zumal solcher Gesellschaften, bei denen auf eine befriedigende Rentabilität überhaupt nicht zu rechnen ist. Aber im Großen und Ganzen ist auch, wie ich vor acht Tagen ausführlich dargelegt habe, die Gesammtlage der Industrie und des Handels eine durchaus andere, wesentlich bessere geworden. — Die Industriegesellschaften haben vielfach ihr Aktienkapital durch Rückkauf oder Zusammenlegung verringert, so daß selbst ein mäßiger Ertrag oft schon hinreicht zur Zahlung einer hohen Dividende; dazu kommt, daß durch die jahrelang fortgesetzte Nichtvertheilung von Dividenden die Abstoßung der schwebenden Schulden und Hypotheken, oder starke Abschreibungen ermöglicht wurden, in Folge deren die jetzt erzielten Gewinne den Aktionären ungeschmälert zufallen werden. Auch sind mehrfach die schwebenden Schulden in Partial-Obligationen umgewandelt, wodurch eine bedeutende Ersparniß an Zinsen herbeigeführt ward.

Die Flüssigkeit des Geldstandes in Verbindung mit dem Verschwinden der 5- und 4½prozentigen deutschen Anlagepapiere muß jetzt beim Jahreswechsel in erster Linie den auswärtigen Anleihen und Renten zu Statten kommen, unter denen ich schon vor acht Tagen auf die große Steigerungsfähigkeit der **ungarischen Goldrente** hinwies. Außerdem hebe ich hier noch hervor, daß österreichische Loose vom Jahre 1860, deren nächste Ziehung bereits am 1. Februar stattfindet, sowie russische Eisenbahn-Obligationen, ihrer Sicherheit und hohen Verzinsung wegen zu Kapitalsanlagen empfehlenswerth sind.

Im Uebrigen erscheinen auch jetzt noch, wie ich früher wiederholt dargelegt habe, als besonders **preiswerth** und **steigerungsfähig** unter den Eisenbahnaktien **Oberschlesische, Rechteoderufer-Bahn** und **Mecklenburgische Friedrich Franzbahn;** unter den Bankpapieren **österreichische Creditaktien, Diskonto-Commandit-Antheile, Deutsche Bank** und **Berliner Handelsgesellschaft;** unter Industriewerthen **Dortmunder Union** und **Laurahütte, Donnersmarckhütte, Westfälische Drahtindustrie, Tabakgesellschaft Union, Egell's** und **Große Berliner Pferdebahn.**

Die Spekulation erachtet augenblicklich die Stammprioritäten der **Dortmunder Union,** auf denen eine Nachzahlungsverpflichtung von 30 pCt. ruht, ferner die hinter den übrigen Bankpapieren zurückgebliebenen Antheile der **Berl. Handelsgesellschaft** und die Aktien der **Märkisch-Posener** Eisenbahn, deren Rentabilität sich in günstigster Entwickelung befindet, **für ganz besonders steigerungsfähig.**

Die Stammprioritäten der **Oels-Gnesener Bahn** wurden an unserer Börse neu eingeführt, und fanden dieselben bei dem immer geringer werdenden Material guter Eisenbahnwerthe beste Aufnahme. Es ist für den Capitalisten ungleich vortheilhafter, Aktien eines Unternehmens noch zu billigen Preisen zu kaufen, sobald die ersten sicheren Anzeichen beginnender stetiger Rentabilität vorhanden sind, als erst dann, wenn die Rentabilität bereits einen großen Schritt vorwärts gethan, und demgemäß der Cours der Aktien 20—30 pCt. gegen die Einführungsnotiz gestiegen; denn erfahrungsgemäß vollzieht sich im letzteren Falle wie wir dies bei den Halle-Sorau-Gubener Stammprioritäten gesehen, die Courssteigerung so rapid, daß der Capitalist davon nur in unerheblichem Maße Nutzen ziehen kann. Von bestunterrichteter Seite geht mir über die **Oels-Gnesener Bahn** folgender Bericht zu: „Die **Stammpriorität der Oels-Gnesener Bahn** zählt, nach genauer Prüfung der einschlägigen Verhältnisse, zu denen, welche dem gegenwärtigen Käufer bei ruhigem Abwarten der ferneren Entwickelung der Bahn sehr erhebliche Chancen der Rentabilität und demgemäß entsprechende Coursgewinnaussichten bieten. Der Verkehr hat stetig zugenommen, die Betriebsspesen haben sich dagegen von Jahr zu Jahr vermindert. Der buchmäßige Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben betrug 1876 per Kilometer Rmk. 841,40, 1877 per Kilometer Rmk. 1198,08, 1878 per Kilometer Rmk. 2120,73. Die Betriebsausgaben sind zurückgegangen von 85,25 pCt. der Einnahmen im Jahre 1876 auf 78,45 pCt. im Jahre 1877, 65,14 im Jahre 1878. Der verfügbare Ueberschuß aus dem Jahre 1879 wird, nach allen erforderlichen Absetzungen, nach Maßgabe der bisher erzielten Mehreinnahmen die Zahlung von etwa 1 pCt. Dividende ermöglichen; schließlich spricht für die Billigkeit des Courses, daß bei den Stücken 22½ pCt. rückständige Dividendenscheine gratis mitgeliefert werden, welche voll zur Auszahlung gelangen müssen, ehe auf die Stammaktien irgend eine Dividende entfällt."

Auf die zahlreichen Anfragen, die neueingeführten Aktien der **Hamburger Dynamit-A.-G.** betreffend, habe ich mir von maßgebender Seite folgende Auskunft ertheilen lassen:

Die **Hamburger Dynamit Akt.-Ges. vorm. Alfred Nobel u. Co.,** hat laut ihren Abschlüssen in den Jahren 1877 12 pCt., 1878 10 pCt., 1879 13½ pCt. Dividende gegeben, während sie gleichzeitig in den drei Jahren je 125,000, 190,000, 185,000 Mark in den Erneuerungs- und Abschreibungsfonds legte. Die Dividende im laufenden Jahre wird mindestens 14 pCt. betragen und für die Zukunft steht eine ähnliche Dividende in Aussicht; denn der Bedarf an Dynamit steigt von Jahr zu Jahr. Die Waarenlager, Magazine und Gebäude von größerem Werth sind bei gut renommirten Gesellschaften versichert und nur die kleinen Fabrikationshütten, deren jede etwa 9000 Mark Werth hat, sind unversichert; ein partieller Schaden durch Explosion eines solchen Gebäudes hat daher nur geringe Bedeutung.

Die Papiere, welche vorzugsweise auf Prämie gehandelt werden, stelle ich hier unten mit Angabe des ungefähren Prämiensatzes nach den neuesten Notirungen der Börsenblätter zusammen:

		Risico per ult. Jan.	Risico per ult. Febr.
je Mk. 15000	Laurahütte-Actien	ca. M. 750.	ca. M. —.
„ „ 15000	Dortmunder Union	„ „ 900.	„ „ —.
„ „ 15000	Bergisch-Märk. Eisenb.-Act.	„ „ 150.	„ „ 225.
„ „ 15000	Obeschlesische Eisenb.-Act.	„ „ 525.	„ „ 750.
„ „ 15000	Rumänische Eisenb.-Act.	„ „ 225.	„ „ 325.
je Mk. 15000	Berliner Handelsgesellschaft	ca. M. 375.	ca. M. 525.
„ „ 15000	Deutsche Bank-Actien	„ „ 475.	„ „ —.
„ „ 15000	Disconto-Comm.-Antheile	„ „ 750.	„ „ 1050.
„ Stück 50	Oesterr. Credit-Actien	„ „ 500.	„ „ —.
je Stück 50	Franzosen	ca. M. 400.	ca. Mk. —.
„ Fl. 5000	Ungar. Goldrente	„ „ 125.	„ „ 150.
5000 Rubel	Russische Noten	„ „ 75.	„ „ 125.
5000 „	Orient-Anleihe	„ „ 120.	„ „ 200.

Für diejenigen geehrten Interessenten, welchen das Wesen der **Prämien-Geschäfte (Geschäfte mit beschränktem Risico)** unbekannt ist, halte ich meine Broschüre über **„Capitals-Anlage und Speculation in Werthpapieren"** gratis zur Verfügung.

Für alle Börsentransaktionen halte ich meine Dienste angelegentlichst empfohlen und bin gern bereit, möglichst **genaue Auskunft** über alle Werthpapiere zu ertheilen.

Jean Fränkel, Bankgeschäft, **Berlin, 15 Commandantenstraße, I. Etage,** vis-à-vis **der Beuthstraße.**

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen der Posener Aktien-Brauerei-Gesellschaft **„Feldschloß"** hier ist heute am 5. Januar 1880, Vormittags 10 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Agent **Samuel Hänisch** hier ist zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum
16. Februar 1880
bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 3. Februar 1880
Vormittags 11 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 26. Febr. 1880,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum
16. Februar 1880
Anzeige zu machen.

Posen, den 5. Januar 1880.
Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.
Zur Beglaubigung:
Brunk,
Gerichtsschreiber.

Täglich frische Butter ein Pfund M. 1,10 Pfg.
Laden, Schützenstr. Nr. 23.

Bekanntmachung.

Alle öffentlichen die Führung des Handels-Registers und des Genossenschafts-Registers betreffenden Bekanntmachungen des hiesigen Amts-Gerichts werden während der Zeit vom **1. Januar** bis **31. Dezember 1880** in dem deutschen Reichs- und im Preußischen Staats-Anzeiger, der

Posener Zeitung,

der Berliner Börsenzeitung und dem Posener Amtsblatt, sowie dem Dziennik poznański erfolgen.

Die auf die Führung des Handels-, Genossenschafts- und Muster-Registers sich beziehenden Geschäfte werden für den Bezirk des Amts-Gerichts **Wreschen** von dem Amts-Gerichts-Rath **Mansfeld** unter Mitwirkung des Gerichtsschreibers **Huß** bearbeitet.

Wreschen, den 30. Dez. 1879.
Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Holz-Auktion.

Donnerstag
den 22. Januar cr.,
von früh 9 Uhr ab,
sollen im Walde zu **Niewierz** bei Duśznik
ca. 500 Stück Birken- und
ca. 100 „ Elsenstämme
einzeln oder im Ganzen verkauft werden.

Bewährtes Mittel für
Hühneraugen,
Frostbeulen, erfrorene Glieder aus dem Safte unschädlicher Pflanzen bereitet, beseitigt den Schmerz augenblicklich.

Zu haben bei **S. Landgrebe,** Apoth. und Chemiker in **München** per Flacon M. 1. Haupt-Depot für Stadt **Posen** bei Herrn **Dr. Mankiewicz, Apotheker.**

Bekanntmachung.

In das Register zur Eintragung der Ausschließung oder Aufhebung der ehelichen Gütergemeinschaft bei dem unterzeichneten Gerichte ist unter Nr. 4 eingetragen:

Der Kaufmann **Louis Rynarzewski** zu **Schubin** hat für seine Ehe mit **Hulda** geborene **Feibusch** durch Vertrag vom **2. Dezember 1879** die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen.

Eingetragen zu Folge Verfügung vom **30. Dezember 1879** am **30. Dezember 1879.**

Schubin, den 30. Dez. 1879.
Königl. Amtsgericht.

In der **Salomon**'schen Konkurssache ist ein neuer Termin zur Beschlußfassung über die Akkordvorschläge auf

den 15. Januar cr.,
Nachmittags 3 Uhr,
anberaumt.

Exin, den 2. Januar 1880.
Königl. Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die dem Landschafts-Beamten p. **Thomas Winiecki** durch mich ertheilte Vollmacht habe ich **wegen rechtmäßiger Gründe** zurückgenommen, was ich hiermit zur gefälligen Kenntniß mittheile.

Posen, den 5. Januar 1880.
A. Marcinkiewicz.

Schiffsgelegenheiten

nach **Nord-Amerika, Newyork, Baltimore, Neworleans** und **Galveston** in Texas. Nach **Australien, Neu-Seeland** und **Süd-Afrika.**

Carl Joh. Klingenberg, Bremen.

Der Handlungsreisende **W. Karchowski** aus **Posen** wird aufgefordert, seinen Aufenthaltsort, resp. den Ort, an welchem ihn Zustellungen erreichen können, sofort zu den Untersuchungsakten D. 9./79. des unterzeichneten Gerichts anzuzeigen.

Crone a./Br., den 30. Dez. 1879.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am 15. Januar 1880,
Vormittags 11 Uhr,
werde ich auf dem Grundstücke des Eigenthümers **Martin Smidra** zu **Kahlstädt**
ein Roßwerk zum Grützen und Schroten, eine Dezimalwaage, ein Pferd und ein Schober Heu
meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Kolmar i. P.,
den 3. Januar 1880.
Lentz,
Gerichtsvollzieher Kr. A.

Auktion.

Mittwoch, den 7. d. M., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Laden Büttelstr. Nr. 6 aus der Konkurs-Masse des **„Ul"** mehrere Bürden Leder, 20 Dtzd. Gamaschen, ferner Laden-Einrichtungen, feine Waarenspinde mit Glasthüren, neue Möbel ꝛc. ꝛc. öffentlich versteigern.

Manheimer,
Königl. Auktions-Kommiss.

Dr. Pattison's
Gichtwatte,
bestes Heilmittel gegen
Gicht und Rheumatismen
aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.

In Packeten zu 1 M. und halben zu 60 Pf. bei **R. Wuttke,** Wasserstraße 8/9. (H. 62250.)

Höhere Töchterschule mit Fröbel'schem Kindergarten.

Friedrichsstr. 15, erste Etage.
Schulanfang: Montag, den 5. Januar 1880. Anmeldungen für den **Kindergarten** (kleine **Knaben** und **Mädchen** im **Alter von 3—6 Jahren**) nehmen entgegen

F. Aarons. J. Meyer,
Schulvorsteherinnen.

Ein Grundstück mit einigen Morgen Land, auf der Zawade belegen, ist zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres bei **M. Werner, Posen,** Gr. Gerberstr. 17.

Wichtig für Damen!

Ein seit 30 Jahren bestehendes feines Putzgeschäft, mit treuer, nobler Kundschaft, ist sogleich oder später zu verkaufen. Beliebige Adressen bitte man in der Exp. d. Ztg., Wilhelmsstraße 17, unter Chiffre A. B. 100 einzusenden.

Ein zweistöckiges Haus,

am Markte, in welchem während 40 Jahren eine Schankwirthschaft mit großem Erfolge betrieben wurde, auch für jedes andere Geschäft sehr geeignet, ist in Folge des Todes des bisherigen Besitzers aus freier Hand zu verkaufen. Näheres beim Postverwalter in Neustadt bei Pinne.

Kauflustige werden aufmerksam gemacht, daß die **Scheding'sche Dachpappenfabrik** am 8. Januar c., Vorm. 10 Uhr im Gerichtsgebäude Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 5 verkauft wird.

Ein Jagdhund steht zum Verkauf **Venetianerstraße 12.**

Viehlieferungsgeschäft.

Schlesische Zugochsen sind bei vorheriger Anmeldung zu jeder beliebigen Zeit bei mir zu haben.

Kadlewe bei Herrnstadt,
Bahnst. Rawitsch.

Heinrich Wuttge,
Viehlieferant.

Einen Shorthorn-Bullen

kauft **R.** postlagernd **Wolkowo.**

Geräucherte Speckbücklinge
größte Sorte, pr. Kiste ca. 10 Pfd. 3 M., 3 Kisten 90 Pf. billiger.
Frische, grüne, ungesalzene
Heringe (Bratbücklinge)
pr. volle 10 Pfd.-Kiste, ca. 35—40 Stück sehr große Heringe enthaltend, 2 M. 70 Pf., 3 Kisten 90 Pf. billiger. Alles **zollfrei** und **franco** gegen Postnachnahme. Ferner offerire **ab hier** (also unfrankirt) frische Heringe in Körben, à 37 Pfd. Netto, pr. Pfd. 18 Pf.

Gleichzeitig erlaube mir, meinen geehrten Abnehmern mitzutheilen, daß ich im Jahre 1879 von meinen verschiedenen Consum-Artikeln im Ganzen:

112,000 Packete
mit der Post versandt habe.

A. L. Mohr,
Ottensen bei Hamburg.

Königl. Preuss. Lotterie
Original $\frac{1}{1}$ 330, $\frac{1}{2}$ 150, $\frac{1}{4}$ 72 Mark.
Antheile $\frac{1}{8}$ 30, $\frac{1}{16}$ 15, $\frac{1}{32}$ 7,50, $\frac{1}{64}$ 4 Mark.
Kölner Dombau-Loose
à 3,50 (incl. Porto und Liste) im Laden 3,25 Mark.
Caesar Borchardt, Berlin, Friedrichsstr. 61 und Königstr. 1 (Alte Post).

Trunksucht.

Selbst die schwersten und ältesten Fälle **heilt sicher einzig und allein** mein bewährtes Mittel mit **und auch ohne Wissen** des Leidenden. Herr **Peter L.** in **Schachtholm (Schlesw.-Holst.)** schreibt am 14. Nov. 1879: **„Vor ungefähr 3 Jahren erhielten wir Ihr Mittel gegen die Trunksucht, welches auch sofort geholfen hat** u. s. w."

Wegen Erlangung dieses ganz vorzüglichen Mittels wende man sich mit vollem Vertrauen an

Reinhold Retzlaff,
Fabrikant in **Dresden.**

Provinzial-Actien-Bank des Großherzogthums Posen.

Zu der Montag, den 9. Februar dieses Jahres, Nachmittags 4 Uhr, in unserem Geschäftslocale, Friedrichstraße 8, stattfindenden **außerordentlichen General-Versammlung** werden die Aktionaire unter Bezugnahme auf § 30 u. 39 des Statuts vom 20. Dezember 1875 hiermit eingeladen, um über die Abänderung des Paragraphen 3 des Statuts: betreffend die Dauer der Gesellschaft bis zum 1. Januar 1891, Beschluß zu fassen.

Die Einlaß- und Stimmkarten können von den nach § 31 des Statuts berechtigten Actionairen am 7. und 9. Februar d. J., in den Geschäftsstunden von 10 bis 12 Uhr, im Banklocale in Empfang genommen werden.

Posen, den 5. Januar 1880.

Die Direktion.

Ziegler.

Providentia,

Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a. Main.

Begebenes Grundkapital: 10 Millionen Gulden = 17,142,857 Mark.

Die obige Gesellschaft übernimmt **Versicherungen gegen Feuersgefahr** auf Mobiliar, Waaren 2c. zu festen, billigen Prämien und unter liberalen Bedingungen.

Die unterzeichneten Vertreter für Posen sind zu jeder näheren Auskunft, sowie zur Aufnahme von Anträgen gern bereit.

H. Mayer, Friedrichsstraße 27.

Th. Jahns, Friedrichsstraße 30.

Holz-Verkauf.

Aus dem im Kreise Kolmar, Regierungs-Bezirk Bromberg, belegenen Forstrevier **Wyczyn** sollen **Donnerstag, den 8. d. M., Vormittags 11 Uhr**, in **Glashütte** im Gasthofe des Herrn **Hoffmann**, unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden:

1) circa 1050 Stücke kiefern Langholz,
2) circa 1100 Raummeter trockene kieferne Schlagholzkloben vom Einschlag des vorigen Jahres.

Grünberg bei Obersitzko a. d. Warthe, den 1. Januar 1880.

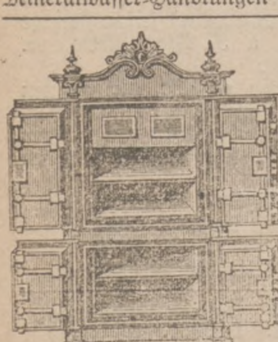
Gräfl. Raczyński'sches Forstamt.

FRANZ JOSEF BITTERQUELLE

Das anerkannt wirksamste aller Bitterwässer.

„Selbst bei reizbarem Darme verabreicht, erzielte dieses Wasser schmerzlose Wirkung." Prof. Dr. **Leube**, Erlangen. — „Ist schon in kleinen Gaben wirksam und nicht unangenehm zu nehmen." Geheimrath Prof. Dr. **Kußmaul** in Straßburg. — „Kann längere Zeit hindurch genommen werden, ohne Nachtheile zu verursachen und ohne an sicherer Wirkung zu verlieren." Geheimrath Prof. Dr. **Spiegelberg**, Breslau. — „Bei Magen- u. Darmkatarrh, hab. Stuhlverstopfung, Appetitlosigkeit Blutanschoppung, Hämorrhoiden, Leberleiden u. Frauenkrankheiten wurden vorzügliche Erfolge erzielt." V. med. Abth. des k. k. Allgem. Krankenhauses zu Wien u. L. d. H. Prof. Dr. **Drasche.**

Vorräthig bei Apoth. **Dr. Mankiewicz, Neustädtische (Brandenburg) Apotheke** in **Posen**, sowie in allen **Apotheken** u. renommirten Mineralwasser-Handlungen **Posens.**



Feuer- und diebessichere Kassenschränke und **Cassetten**, letztere auch zum Einmauern, **Viehwaagen** und **Dezimalwaagen** empfiehlt die Eisenhandlung von

T. Krzyżanowski,

Schuhmacherstr. 17.

---

4 Seminaristinnen finden zu Ostern oder sogleich gegen ein Honorar von 450 Mk. eine ruhige Pension St. Adalbert 29, 2 Tr. links.

Damen finden Rath und Hilfe in diskr. Angelegenheit. Frau **E. Lattke**, Christinenstr. 8 II. C. **Berlin.**

Ich habe mich hier als Praktikant der Homöopathie niedergelassen. Sprechstunden 8—11 und 2—5 Uhr. Auswärtige brieflich.

Mühlenstraße 7, 1 Treppe.

E. Kretschmer.

Geschlechts-

Krankh. speziell **Syphilis-, Haut-Hals-** u. **Fussübel** (Flechten), sowie Schwächenzustände und alle Unterleibsleiden der Frauen heilt auch **brieflich** gründlich u. schnell der im Ausland approb. **Dr. med. Harmuth, Berlin,** Kommandantenstr. 30.

Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, Schwächezustände, (Pollut. Impot.) heilt mit sich. Erfolge, auch brieflich Dr. **Holzmann,** Berlinerstr. 16, part.

Gesucht eine Parterrewohnung, 3 Stuben, Küche 2c. im oberen Stadttheile zum 1. April 1880. Offerten bitte ich binnen 2 Tagen in der Expedition dieser Zeitung unter Chiffre O. H. abzugeben.

Möbl. Wohn. und Schlafzimmer sofort zu vermiethen Bäckerstr. 18, 1 Treppe.

Wegen Aufgabe des Materialgeschäfts ist der **Philipp Peiser'sche** Laden, Gerberstr. 40, sofort oder vom 1. April c. ab zu vermiethen. Näheres Markt 42.

Versetzungshalber ist eine Wohnung von 5 Zimmern Bismarkstraße 6, 3. Etage zu vermiethen. Näheres im Bureau der Posener Baubank.

Wegen Versetzung ist eine Wohnung von 4 Stuben, Küche und Zubehör vom 1. April cr. ab billig zu verm. Breslauerstr. 9, III., rechts.

Eine Wohnung

aus 2 Zimmer u. Küche bestehend ist Wronkerstr. 8 für M. 270 zu vermiethen. Näh. im Comptoir Wronkerstraße 6.

Eine Stube, dabei Wasserleit. u. Ausg., zu verm., 10 M. monatlich, Langestr. 16, I.

Graben 24 i. 1 W., 2 St., Küche u. Zubehör für 80 Thlr. v. 1. April d. J. zu verm. Zu erfr. b. Wirth.

Lindenstr. 1, 3 Tr., ein möbl. Zimmer zu vermiethen.

---

13 Friedrichsstraße 13

ist eine **herrschaftl. Wohnung** in der 1. Etage, neu renovirt, zu vermiethen.

Wilhelmsplatz 14, 1. Etage, gr. m. Zimmer zu verm. vom **15. Januar** an, auf Verl. auch Pferdestall 2c.

Martinstraße 18 ist versetzungshalber die halbe 1. Etage — 6 Stuben nebst einger. Badestube und sonstigem Zubehör — zum 1. April cr. zu vermiethen.

Vacanzenliste.

Kaufleute, Lehrer, Land- und Forstwirthe, Aerzte, Bürgermeister, Secretaire 2c., finden in der seit **21 Jahren** überall **bewährten**, früher **Retemeyer'**schen „Vacanzenliste" den **reellsten** Nachweis aller **offenen** Stellen **direct ohne jede Vermittelung.** Dieselbe erscheint jeden **Dienstag** Abend und **abonnirt** man durch **Postanweisung: monatl.** (5 Nr.) **3 M.**; **dreimonatl.** (13 Nr.) **6 M.** inkl. Francatur, **direct** beim Verleger

P. Grabow

in Berlin, Kurstr. 40. Probenummer stets **gratis.**

Ein deutscher, beider Landessprachen mächtiger Wirthschafts-Inspektor, 10 Jahr beim Fach sucht p. bald oder 1. April c. Stellung, Zeugnisse und Empfehlungen stehen zur Seite. Gefällige Offerten bitte an die Expedition der Posener Zeitung unter R. B. 16 einzusenden.

Ein unv. deutsch und polnisch sprechender militairfreier, energischer Wirthschaftsbeamter, 10 Jahre beim Fach, sucht, gestützt auf die besten Zeugnisse zum 1. April a. cr. anderw. Stellung. Gef. Offerten unter W. E. 80. postlagernd Groß-Graben i. Schl. erbeten.

Verschiedene Mädchen,

auch Ammen zu baldigem Antritt bei **J. Paschke,** Wronkerstr. Nr. 23, eine Treppe.

Eine Lehrlingsstelle ist in meinem Geschäfte vacant.

S. Calvary.

Ein der deutschen und polnischen Sprache mächtiger, 29 Jahr alt, 14 Jahr beim Fach, verheiratheter **Wirthschafts-Beamter,** sucht bei bescheidenen Ansprüchen am 1. April d. J. anderweitiges Unterkommen, und wird von seinem jetzigen Prinzipal empfohlen.

Gef. Offerten werden gebeten in d. Exped. unter P. M. der Posener Zeitung niederzulegen.

Landwirth,

verh., kinderlos, 30er, poln. sprech., auch aus letzter Stell., in der er s. 3 J. selbst. wirthsch., warm empf., tücht. im Ackerbau u. Viehz., kräft. Constit., sehr fleißig und ordentl. — kurz ein passionirter Landwirth, dessen Frau event. dem Haushalt vorstehen kann, sucht unt. bescheid. Anspr. Stellung p. sof. od. spät. u. wird angelegentlichst empfohlen durch **v. Drwęski & Langner, Posen.**

Für mein **Glas- und Porzellan-Geschäft** suche einen mit dieser **Branche** durchaus vertrauten

jungen Mann

mosaischer Confession.

M. Kantorowicz, Stettin.

Einen Lehrling

mit entsprechenden Schulkenntnissen suchen

D. L. Lubenau Wwe. & Sohn.

Für mein Destillations- und Materialwaaren-Geschäft suche ich einen **tüchtigen Commis.**

M. Deutschmann in Gnesen.

Wir suchen zum sofortigen Antritte einen **tüchtigen Verkäufer,** der mit der Buchführung vertraut ist.

N. & J. Kantorowicz,

Kurzwaaren-Handlung en gros & en detail.

Für meine Destillation u. Colonialwaaren-Handlung suche zum sofortigen Antritt einen **Lehrling** mosaischer Confession.

Joseph Lippmann, Samter.

Ein **tüchtiger, polnisch sprechender,** mit den hiesigen Verhältnissen vertrauter

Droguist

wird zu sofort oder später zu engagiren gesucht. Offerten unter **M. 12** befördert **Rudolf Mosse in Posen.**

Ein **Lehrling** von anständigen Eltern, der Lust hat, ein tüchtiger **Bandagist** zu werden, kann sich melden Wilhelmsstr. 14.

Ein erster Hausdiener für Hotel, welcher deutsch und polnisch spricht, sucht zum sofortigen Antritt

A. Witt, Bergstr. Nr. 4.

Für mein Destillations-Geschäft St. Adalbertstr. Nr. 7 suche einen **Lehrling.** **M. Oelsner.**

Auf einem mittelgroßen **Gute Posens** suche möglichst bald Stellung als **Volontair.**

H. Krichelдorff in **Berssel** b. Wasserleben a. **Harz.**

Einen Lehrling sucht für sein **Colonialwaaren- u. Destillations-Geschäft**

A. Unger, Grätz, Reg. Bez. Posen.

Ein junger Landwirth,

der bereits zwei Jahre die Wirthschaft erlernt hat, sucht auf einem größeren Gute zu seiner weiteren Ausbildung von sofort, wenn auch ohne Gehalt ein Unterkommen.

Offerten unter J. K. postlagernd **Obersitzko,** Provinz **Posen.**

Ein Mädchen von guter Familie, guten Antecedentien, von außerhalb, kath., 22 Jahr alt, wünscht bei einer christlichen Herrschaft Stellung als Wirthschafterin, resp. zur Stütze der Hausfrau. Gef. Offerten beliebe man unter Chiffre A. F. in der Exp. d. Blattes niederzulegen.

Ein junges Mädchen

anständiger Eltern, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, suche für mein Colonial- und Vorkostgeschäft. Antritt sofort. Gehalt nach Uebereinkommen.

W. Giering, Miloslaw.

Ein Ober-Inspektor, unverheirathet, der polnischen Sprache vollkommen mächtig, der mit sichtbarem Erfolge seit längerer Zeit größeren Gütern vorgestanden, sucht, gestützt auf beste Zeugnisse u. Empfehlungen, 1. | 4. od. 1. | 7. 80. anderw. Engagement. Gef. Off. a. d. Exp. d. Ztg. sub 88 Z.

Familien-Nachrichten.

Hedwig Hoffmann,
Max Bergmann,
Verlobte.



Am 3. d., Abends 8½ Uhr, starb nach kurzem Leiden im Alter von 78 Jahren und 7 Monaten unsere geliebte Mutter u. Schwiegermutter

Renate Walter geb. **Stolz.**

Dieses zeigen, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag den 6. d., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Wilhelmsstr. 28, statt.

Heute Nachmittag 3½ Uhr entschlief nach langen, schweren Leiden, unser innig geliebter Sohn und Bruder **Paul Wenster** in seinem dreißigsten Lebensjahre. Dies zeigen allen Freunden und Bekannten tief betrübt an.

Posen, den 4. Januar 1880.

Die Hinterbliebenen.

Beerdigung Dienstag Nachmittag, 4 Uhr von der Diakonissenanstalt.

Heute Morgen, 3. Jan. 80, 6¼ Uhr, entschlief sanft der Gutsbesitzer

Carl Gustke

in **Szrodka** bei **Kurnik** — welches tief betrübt anzeigen

die Hinterbliebenen.

Heute Nacht um ½1 Uhr entschlief nach langen schweren Leiden zu einem besseren Leben unser geliebter Vater, Schwiegervater und Großvater, der Königlich Prinzlich Niederländische Forstdirektor a. D., Ritter hoher Orden,

Wilhelm Friedrich Lemp,

in seinem 81. Lebensjahr.

Schreckendorf, den 3. Jan. 1880.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Allen Verwandten und Freunden, die uns zur Feier unserer silbernen Hochzeit ihre Glückwünsche übersandten, sagen wir hiermit unseren besten Dank.

Mur. Goslin, den 2. Jan. 1880.

S. Engländer und **Frau.**

Für die uns zu unserer Vermählungsfeier zu Theil gewordenen zahlreichen Telegramme und der sehr werthvollen Geschenke, sagen allen Absendern und resp. Gebern hierdurch unsern herzlichsten Dank

die Neu-Vermählten:

Leopold Simon,
Bertha Simon geb. Basch
in **Schokken.**

M. 7. I. A. 7½ U. J. III. u. Conf.

Handwerker-Verein.

Dienstag, den 6. Januar, Abends 8 Uhr:

im kleinen **Lambert**'schen Saale:

Vortrag

des Recitators Herrn Gustav Werner:

Enoch Arden

von Alfred Tennyson.

Nichtmitglieder 50 Pf.

Verein junger Kaufleute zu Posen.

Mittwoch den **7.** dss. Mts., Abends **8** Uhr, im

Handelssaale

Vortrag des Hrn. Amtsrichter Dr. Traumann:

Die neue Concursordnung.

Volksliedertafel.

Sonnabend den 10. dss. Mts., Abends 8 Uhr,

im **Hôtel de Saxe:**

Winter-Vergnügen.

Einführungen gestattet.

Billets für Nichtmitglieder sind im **Restaurant Mewes,** Breslauerstraße, zu haben.

Der Vorstand.

Allgem. Männer-Gesang-Verein.

Donnerstag, 8. d. Mts, Abends 8 Uhr, im Vereinslokal: **Ballotement, Gesangübung.**

Der Vorstand.

Alhambra Restaurant.

Heute und jeden Dienstag **Kesselwurst,** wozu ergebenst einladet

F. Rakowski.

Provision ein Zehntel Prozent.

EUGEN KANTER & Co.

Bank-Geschäft

Berlin, 185 Friedrich-Strasse Ecke Mohren-Strasse.

An- u. Verkauf aller Werthpapiere.

Speculations-Geschäfte mit begrenztem Verlust

gegen Deponirung von 100—500 M. in baar oder Effecten.

Einlösung all. ausländ. Coupons schon 6 Wochen vor Verfall ohne Abzug.

Rath und Auskunft in Börsenangelegenheiten **gratis.**

Eine Bernstein-Cigarrenspitze ist verloren oder liegen gelassen worden. Finder erhält eine Belohnung Berlinerstr. 9, Parterre.

à 50 Pf. **H. Burkert's** à 50 Pf.

Salzbrunner

Quellsalz-Caramellen,

bestbewährtes Mittel gegen Lungen- und Halsleiden, sind vorräthig und treffen fortwährend frisch ein im Hauptdepot für Posen:

Dr. Wachsmann's Apotheke.

Klavier-Unterricht

wird gründlich und billig ertheilt Wienerstraße 6, II. Et. l.

Stadttheater.

Dienstag den 6. Januar 1880.
2. Vorstellung im 4. Abonnement.

Die Hochzeit des Figaro.

Komische Oper in 4 Akten von A. Mozart.

Mittwoch den 7. Januar 1880.

Die Augen der Liebe.

Lustspiel in 3 Akten von Ch. Birch-Pfeiffer.

Der Mädchen Waffen.

Vorspiel in 1 Akt von R. Benedix.

Polnisches Theater.

Dienstag, 6. Januar:

Krakowiacy i Górale.

Oper in 3 Akten von Kurpinski.
Erstes Gastspiel des Herrn **Skalski.**

B. Heilbronn's Volksgarten-Theater.

Dienstag den 6. Januar cr.

Dr. Faust's Hauskäppchen.

Große Posse mit Gesang in 3 Akten.

Das Anschlagen der Zettel an die Säulen findet nicht mehr statt, und hängen diese nur in den Schaufenstern der betreffenden Kommanditen aus.

Die Direktion. **B. Heilbronn.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Jeanette Simon mit Kaufmann Louis Cohn in Magdeburg. Frl. Helene Ernotte mit Fabrikbesitzer Adolph Schäfer in Wittenberg. Frl. Hulda Krolik in Bernstadt Schl. mit Herrn Heinrich Fränkel in Berlin. Frl. Luise Cruse mit Prem.-Lieutenant Kowalski in Königsberg. Freifräulein Olga von Hillern in Dobberphul bei Wollin mit Lieutenant Ackermann in Glogau. Frl. Marie Förster in Landeck mit k. k. Stuhlrichter Wilhelm Baumann in Freudenthal Oester.-Schl. Frl. Marie Rühl mit Predigtamts-Kandidat Johannes Dietz in Brandenburg.

Verehelicht. Premier-Lieutenant Fedor Beelitz a. Brüssel mit Frl. Alice Dremel a. Lissa.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Moritz Schulvater. Hrn. Herm. Rosener. Hrn. Albert Joachim von Beust in Nimritz. Hrn. v. Strbensky in Bresa. Hrn. Ed. Haagen in Lunau. Hrn. F. Schenk in Magdeburg. — Eine Tochter: Hrn. Gustav Goldschmidt. Hrn. Meyer Apolant. Hrn. W. Villnow in Lasbeck.

Gestorben: Kaufmann J. Breslauer. Frau Elisabeth Loewe, geb. Pein. Verw. Frau Helene Simon, geb. Oldendorff. Hrn. Eduard Lahaye Tochter Martha. Frau Agnes Spitta, geb. Richter. Freifrau Cäcilie von Brandenstein, geb. von Tettenborn in Deutzen. Frl. Henriette Lahmeyer in Hameln. Frau Amalie Seyffert, geb. Eiselen in Crossen a. O. Hr. Fritz von Debschitz in Zirkwitz. Offizier-Casino-Oekonom Friedrich Bauer in Pasewalk. Frau Auguste Bonnet, geb. Wolfram in Hohensolms. Verw. Frau Prof. Emil Wolff, Margherita, geb. Guariglias in Rom, Kloster San Pasquale.

Nicht nur jedem Kranken,

nein, auch allen Gesunden, besonders aber allen sorgsamen Familienvätern kann die schleunigste Bestellung der Broschüre: Gratis-Auszug aus **Dr. Airy's Naturheilmethode** nicht dringend genug empfohlen werden. Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig versendet dies für alle Leidenden sehr wichtige und nützliche Buch gratis u. franco nach allen Orten.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.